Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44. Jahrgang. 1899.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 26 Erscheint jeden Samstag. 1. Juli.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; **G. Stucki**, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt: Über schweizerische Schullesebücher. — Über Schulbesuche. — Scuole ed Esami nel Canton Ticino. — Ein schweizerischer Atlas des vorigen Jahrhunderts. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Beilage: Pestalozzianum Nr. 2.

Abonnement.

Bei Beginn des II. Halbjahres bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die **„Schweizerische Lehrerzeitung“** (halbjährl. Fr. 2.60) und die **„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“** (für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 2 Fr. jährlich).

Mit der **„Literarischen Beilage“**, der **„Praxis der Volksschule“**, den **„Mitteilungeu des Pestalozzianums“** (s. diese Nr.) bietet die „Schweizerische Lehrerzeitung“ so viele Anregungen, dass unser Wunsch: Jeder Lehrer ein Abonnent der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ kein unberechtigter ist.

Im Laufe dieses Monats wird **„Der Pädagogische Beobachter im Kanton St. Gallen“** als Beilage erscheinen.

Jeder **Abonnent** der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ ist **Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.** Angesichts der Feier des 50jährigen **Jubiläums** des Schweizerischen Lehrervereins bitten wir, dem Verein recht viele neue Mitglieder zu werben.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. **Ferien!**

Lehrerverein Zürich. — *Turnsektion.* Montag, 3. Juli, abends 6 Uhr, Übung in der Kantonsschulturnhalle. Geschäftliches: Einladung nach Thalweil.

Schulkapitel Andelfingen. 8. Juli, vorm. 10 Uhr, im Schulhaus in Flurlingen. Tr.: 1. Eine Turnstunde mit drei Klassen, Lehrübung mit Hrn. Schneiter-Flurlingen. 2. Begutachtung der Lüthischen Lehrmittel für die IV. bis VI. Klasse. (Die Kommission.) 3. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Schulverein Seerücken. Samstag, 8. Juli, 2½ Uhr, im Hirschen zu Oberneunforn. Tr.: 1. Der Rütlischwur. Vortrag von Hrn. Plüer in Wagenhausen. 2. Schulverhältnisse im Kanton Solothurn. Referat von Hrn. Lenz in Hüttweilen. 3. Mitteilungen über den Samariterkurs u. s. w.

Lehrerverein Kriegstetten. Versammlung Samstag, 1. Juli, nachm. 1½ Uhr, im Saale des Hrn. Ammann Marti in Etziken. Tr.: 1. Gesang. 2. Referat von Hrn. Erziehungsrat Arni in Biberist über „Skizzirendes Zeichnen und Perspektive“. 3. Geschäftliches. 4. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Liestal. Donnerstag, 6. Juli, 9½ Uhr, in Frenkendorf. Tr.: 1. Lehrübung von Hrn. Müller in Ramlinsburg. 2. Über Gründung eines Lehrerbundes. Ref. von Hrn. Suter in Füllinsdorf. 3. Diluvium und Eiszeit. Vortrag von Hrn. Dr. Leuthard in Liestal. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Sissach. Dienstag, 4. Juli, 10 Uhr, im Schulhaus Wintersingen. Tr.: 1. Ein Normalwort, Lehrübung von Hrn. Gyger in Buus. 2. Besprechung der Angelegenheit betreffend Gründung eines Lehrerbundes. Ref. von Hrn. Kern in Sissach. 3. Die Klösteraufhebung im Aargau und deren Folgen 1840—1843. Ref. von Hrn. Gautschi in Hemmiken. 4. Vorstandswahlen und Diversa.

Vorstand der Bezirkskonferenz Bischofszell.

Präsident: Hr. *A. Weideli*, Lehrer, Hohentannen.
Aktuar: „ *K. Etter*, Lehrer, Bischofszell.
Quästor: „ *E. Schopp*, Lehrer, Amrisweil.

Vorstand des Lehrervereins Luzern.

Präsident: Hr. *Felber*, Lehrer, Luzern.
Vizepräsident: „ *Schilliger*, Sekundarlehrer.
Aktuar: „ *Zwimpfer*, Lehrer.

Offene Schulstelle.

Die Lehrstelle an der **Gesamt-Halbtagschule Robach** ist neu zu besetzen. Anfangsgehalt 1400 Fr., nach zwei Dienstjahren in der Gemeinde jährliche Zulagen von 50 Fr. bis zur Gehaltshöhe von 1600 Fr. Freie Wohnung, 50 Fr. Holzgeld, besondere Entschädigung für Turn- und Fortbildungsschulunterricht. Anmeldungen mit Zeugnissen sind bis 15. Juli an den Unterzeichneten zu richten.

Rehetobel, Appenzell A.-R., 23. Juni 1899.

(O F 24) [O V 386] **A. Zingg**, Pfr., Schulpräsident.

Offene Lehrstelle.

Am **kantonalen Technikum** in **Burgdorf** ist die Stelle eines Lehrers für **Deutsch, Französisch** und **elementare Mathematik** an den beiden untersten Klassen zu besetzen. Bewerber müssen im Besitze eines bernischen Sekundarlehrerpatentes oder eines andern gleichwertigen Ausweises und bereits mit Erfolg im Lehrfache tätig gewesen sein. Die jährliche Besoldung beträgt bei einer Verpflichtung bis zu 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3500 bis 4000 Fr. Amtsantritt auf 1. Oktober 1899.

Anmeldungen für diese Lehrstelle sind unter Beigabe der nötigen Zeugnisse bis zum 18. Juli nächsthin der unterzeichneten Direktion einzusenden. (B 8672)

Bern, den 19. Juni 1899.

[O V 377] (O F 9985) Der Direktor des Innern: **Steiger.**

Für Lehrer oder Pfarrer!

Billig zu vermieten (zur Führung eigener Haushaltung) eine ganze Wohnung in Klosters, Prätigau. Auskunft erteilt **Joh. Plattner,** Lehrer.

(O F 11) [O V 383]

Eine junge patentirte **Lehrerin** sucht **Anstellung** im In- oder Auslande. Gute Zeugnisse zur Verfügung. — Offerten erbeten unter Chiffre **O F 22** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.**

(O F 22) [O V 385]

Professeur de langues

parlant couramment le français, l'allemand, l'anglais et l'italien cherche place dans une institution de la Suisse française ou allemande. Il serait à même aussi bien sous le rapport de connaissances que d'expériences d'accepter les fonctions de directeur. [O V 369]

Entrée pour le 1er septembre.
S'adresser sous chiffre O L 369 à l'expédition du journal.

Kunstwerke allerersten Ranges
2 goldene Medaillen und I. Preise
von Liszt, Bülow, d'Albert auf:
Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig sonst direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 253]

Vakante Lehrstelle.

An der **höheren Stadtschule in Glarus** (Realschule, Gymnasium und Mädchenschule mit je 4 Klassen) ist infolge Weiterberufung eine **Hauptlehrerstelle** für Latein, Griechisch, Deutsch und Geschichte neu zu besetzen. Verpflichtung bis zu 30 Stunden per Woche. Gehalt 3100 Fr. mit Alterszulagen bis 3500 Fr.

Akademisch gebildete Bewerber belieben ihre Ausweise nebst kurzem Lebensabriss bis zum 2. Juli dem Präsidenten des Schulrates, Herrn **J. Jenny-Studer in Glarus,** einzureichen. (Zag V 40) [O V 370]

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle an der **Primarschule Hugelshofen** ist auf Beginn des Wintersemesters neu zu besetzen. Besoldung 1400 Fr. nebst freier Wohnung und Pflanzland.

Die Bewerber müssen ein thurgauisches Wahlfähigkeitszeugnis besitzen und haben sich bis spätestens den 15. Juli d. J. mit Beigabe der Zeugnisse beim unterfertigten Departemente anzumelden.

Frauenfeld, den 27. Juni 1899. [O V 392]

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Vikare

für Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen wollen sich bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche Reflektanten Auskunft erteilt, anmelden. (O F 25) [O V 384]

Liestal, den 23. Juni 1899.

Erziehungsdirektion von Baselland.

Offene Lehrstelle.

An der **thurgauischen Kantonsschule** in **Frauenfeld** ist auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrstelle für die **mathematischen Fächer** und event. technisches Zeichnen neu zu besetzen. Jahresbesoldung bis auf 3800 Fr. bei wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Anmeldungen sind unter Beigabe der Zeugnisse bis zum 22. Juli nächsthin an die unterzeichnete Stelle einzureichen. [O V 389]

Frauenfeld, den 26. Juni 1899.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Verlag der

Ruhfusschen Kunst- u. Buchhandlung, in Dortmund.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kirsch und **Kracht,** Vorschule für das Maschinenzeichnen. Heft I/II à 1 Mark.

Kirsch und **Seepe,** Rechnen an gewerblichen Lehranstalten. Heft I/II à 0,60 Mark.

Diese von den verschiedensten Fachblättern glänzend besprochenen, aus der Praxis hervorgegangenen und in ihrer Art einzig existirenden Unterrichtsbücher sind in kurzer Zeit an vielen gewerblichen Lehranstalten und Maschinenbauschulen zur Einführung gebracht worden. [O V 390]

Zu verkaufen.

Das in vollem Betriebe stehende, vorzüglich eingerichtete

Erziehungs- und Unterrichts-Institut „Minerva" bei Zug

ist samt umfangreichen Gebäulichkeiten, Gärten und Anlagen nebst Inventar aus freier Hand zu verkaufen. Die Liegenschaft würde sich vermöge ihrer idyllischen, gesunden und günstigen Lage ebensogut auch als Hôtel, Pension oder Sanatorium eignen.

Nähere Auskunft erteilt der Besitzer [O V 259]

(Zà1825 g) ***W. Fuchs-Gessler.*** *in Zug.*

Paul Vorbrodt Zürich ob. Kirchgasse 21 — liefert billig und gut Schulhefte und sämtliche Schulmaterialien. Preisliste gratis zu Diensten. [O V 82]

Ehrenmeldungen: Paris 1889, Genf 1896.

Preis-Verzeichnis auf Verlangen. [O V 53]

Albert Schneider

Chaux-de-Fonds

5 Rue Fritz Courvoisier.

Untadelhafte Qualität. Vorteilhafte Preise.

Nach dem neuen System des Fabrikanten erstellt für Schulen, Pensionen etc.

Die ersten in schweizerischen, französischen, belgischen und englischen Schulen eingeführt.

Neu! **Wandtafeln** *Neu!*

aus Papierstoff.

Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.

Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf *nie* eines frischen Anstriches

Telephon. *Mehrjährige Garantie.* **Telephon.**

Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 18]

Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter

T. Appenzeller-Moser, Grabs, Kt. St. Gallen.

Wandtafeln aus Papierstoff sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

Hotel und Pension Vögelinsegg

in **Speicher,** eine Stunde von St. Gallen.

Klimatischer Luftkurort, 963 Meter über Meer. Ärztlich empfohlen für Blutarmut, Nervenleiden und allgemeine Schwächezustände. Herrliches Panorama auf den Bodensee, Tiroler- und Appenzellerberge. Vorzügliche Küche und Keller, freundliche Zimmer und grosser, schöner Saal. Preis per Tag mit Zimmer von Fr. 3. 50 an. Höfliche Empfehlung an Kurbedürftige, Touristen, Vereine und Schulen. Familien Extrapreise. Eigenes Fuhrwerk am Bahnhof St. Gallen. Hochachtungsvoll [O V 358]

(Zag G 760) Der Besitzer: **J. Brunner-Thalmann.**

Flüelen am Vierwaldstättersee

(H 1067 Lz) **Hotel Sternen** [O V 303]

empfiehlt sich der **tit. Lehrerschaft.** Platz für 250 Personen. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

Luftkurort Obstalden

am Wallensee (Schweiz).

Hotel und Pension „Sternen"

Auch Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen.

(Zag R 57) [O V 317] **Wwe. Schneeli-Hessy.**

Hotel und Pension

UTO-STAFFEL

Uetliberg, Zürich

10 Minuten von der Station Ütliberg, 1½ Stunden zu Fuss vom Hauptbahnhof Zürich.

Bahntaxe für Schüler: **Bergfahrt 50 Cts., Retour 80 Cts.** Erwachsene Begleiter **Fr. 1. 50 retour.**

Prachtvoller Aussichtspunkt.

Geräumige Lokalitäten, grosser, schattiger Garten für 200 Personen.

Mittagessen für Schulen von 50 Cts. bis Fr. 1. 20, für Gesellschaften von Fr. 1. 20 bis 3 Fr.

Gute Landweine zu gewöhnlichen Preisen.

Offenes Bier.

20 Fremdenzimmer. **Pensionspreis 4 bis 5 Fr.**

Bestens empfehlend [O V 355]

Telephon 1421. **C. Weiss.**

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage

Juli.

1. *H. Leutold* † 1879. *Herm. Lotze* † 1881. *H. Beecher-Stowe* † 1896.
2. *F. G. Klopstock* * 1724. *J. J. Rousseau* † 1778. *G. Nieritz* * 1795.
4. *Chr. F. Gellert* * 1715. *Chateaubriand* † 1848. *W. Th. Preyer* * 1841.
5. *Dr. Ludw. Snell* † 1854. *J. C. Demogeot* * 1808.
6. *Joh. Huss* † 1415. *G. W. v. Leibnitz* * 1646.
7. *F. W. A. Diesterweg* † 1866.

* * *

Ein furchtlos Herz und offne Bruderhand Gewinnt den Sieg im alten Heimatland.

G. Keller.

* * *

— Die Freundlichkeit ist die freundlichste aller Tugenden, und hat unter allen das lieblichste Gesicht. Sie ist der Schlüssel zu allen Herzen; sie wird viel zu wenig beobachtet, viel zu wenig bei den Kindern darauf gesehen. Tausendmal des Tages sollte man daran erinnern.

J. Gotthelf.

* * *

Am guten Alten in Treuen halten; am kräftigen Neuen sich stärken und freuen wird niemand gereuen.

Geibel.

* * *

— Ein deutsches Bezirks-Schulamt erliess folgendes Schreiben: „Sie erhalten hierbei 10 Stück vom D. Kriegs- und Abreisskalender zur gefl. Verteilung an die Mitglieder Ihrer Konferenz, welche nach dem Willen des Gebers aufgehängt und gelegentlich den Kindern erklärt werden sollen."

? ? ?

11. Welches Werk bietet das Beste über Verbindung des Sach- und Sprachunterrichts? J. M. T.

Briefkasten.

Mons. J. G. à L. Die Ferienkurse in Greifswald beginnen am 10. Juli, Dauer drei Wochen; Auskunft gibt die Adresse: „Ferienkurse Greifswald". — *Herr H. B. in Z. W.* Die erwähnten U.-El.-Br. sind ja sehr gut; aber so nahe ist ein Kurs bei Prof. Dr. Pizzo am eidg. Polyt. das beste. — Hrn. *J. E. in L.* Die Antwort an anderer Stelle. — Hrn. *J. M. in T. bei B.* Die Tellaufführungen werden nicht bloss eine Woche zuvor, wie Sie wünschen, angekündigt, sie sind schon für die ganze Spielzeit angesetzt, wie auf S. 104 des Inseratenteils in Nr. 24 ds. Bl. und in andern Blättern zu ersehen ist. — *X. X.* Der Erfolg ist nur der Tat Gepräge, nicht ihr Wert.

Über schweizerische Schullesebücher
im allgemeinen und über ein nationales im besonderen.

Als Schreiber dies in jüngster Zeit anlässlich einer kantonalen Lehrerversammlung die Ehre hatte, über ein neues Schullesebuch zu referiren, erachtete er es als seine nächstliegende Aufgabe, sich in der derzeitigen Lehrmittelliteratur unserer schweizerischen Volksschule vergleichend umzusehen und sich über die Gesichtspunkte klar zu werden, aus welchen in den verschiedenen Kantonen bei Anlage und Ausgestaltung ihrer Schullesebücher verfahren und gearbeitet worden ist. Während der ethische Teil aller fast nur formale (Gruppirungs-) Differenzen, materiell dagegen so ziemlich übereinstimmendes Gepräge zeigt, machen sich in der Behandlung der realistischen Fächer zwei grundverschiedene Prinzipien geltend, als deren typische Vertreter vielleicht die zürcherischen und stadtbaslerischen Lesebücher auf der einen, die früheren Scherrschen und die Rüeggschen (in ihren verschiedenen kantonalen Ausgaben, speziell die thurgauischen) auf der anderen Seite gelten dürften. Die ersteren wollen das Schulbuch als Lese-, nicht Lehr- und Lesebuch, aufgefasst wissen, die letztern als beides zugleich; nach der Intention jener soll es nur sogenannte Begleitstoffe enthalten, die zur Belebung und Vertiefung des vom Lehrer erteilten Geographie- und Naturgeschichte-Unterrichtes dienen; diese wollen den gesamten Lehrstoff in mustergültiger Darbietung im Lesebuch selbst haben, damit er hier in gleicher Weise als Präparationsstoff für den Lehrer, wie als Wiederholungs- und Einprägestoff für den Schüler Verwendung finde.

Es bereitet sich also gewissermassen ein Umschwung in der Gestaltung unserer Schulbücher vor; denn der Vorgang von Zürich und Baselstadt, unserer Schulkantone par excellence, dürfte, sofern sich wenigstens ihre Versuche nach mehrjähriger Praxis bewähren, nicht ohne Einfluss auf die übrigen Kantone bleiben. Bereits haben bei uns, im Kanton St. Gallen, die Verfasser der neuen kantonalen Lehrmittel dem Prinzip der *reinen* Lesebücher Heerfolge geleistet und andere dürften folgen. Es verlohnt sich daher wohl, diesem neuen Prinzipe auch im Zentralorgan unserer schweizerischen Lehrerschaft etwas näher zu treten und in guten Treuen darüber zu deliberiren, ob und inwieweit das Neue auch gut und für andere nachahmenswert sei.

Den Standpunkt der Anhänger des reinen Lesebuches vertritt in gründlicher objektiver Darlegung Hr. Seminarlehrer *Lüthi* in Küsnacht. Sein Leitstern ist die möglichst freie Entfaltung der Lehrer-Individualität, die allein wahre Berufsfreudigkeit schafft. Dabei ist er sich der Tragweite seiner Neuerung, insbesondere der „höchsten Anforderungen, die dieselbe an den Lehrer stellt", vollkommen bewusst und hat, um „seinen Kollegen die Arbeit etwas zu erleichtern, seinen zürcherischen Lesebüchern einen Kommentar unter dem Titel „Ergebnisse des Sach- und Sprachunterrichtes" beigegeben. In diesen „Ergebnissen bietet er den geographischen und naturkundlichen Lehrstoff in einer Form, wie sie für die Schüler dieser Stufe passend sein möchte." Auch wir erhalten vollkommen diesen Eindruck; aber gerade darum möchten wir wünschen, *dass diese glücklich stilisirten Schülerstoffe im Schulbuche selbst stünden,* wogegen wir letzterem einen erklecklichen Teil der Begleitstoffe zu Lasten des Lehrerbuches schenken wollten. Doch hören wir die Gründe, die Hr. Lüthi für seine Begleitstoffe ins Feld führt. „Die Lehrbücher", schreibt er in den „Vorbemerkungen" zu den „Ergebnissen des Sach- und Sprachunterrichtes" im sechsten Schuljahr (S. 3), „führen den Lehrer in Versuchung, den gebotenen Stoff in seinem ganzen Umfang, allerdings auf Kosten der methodischen Durcharbeitung zu behandeln und zum Zwecke der Stoffeinübung den Hausfleiss der Schüler im Übermass in Anspruch zu nehmen." Wir denken, diesem Übelstande liesse sich begegnen durch ein weises Mass in der Auswahl des bezüglichen Stoffes. Die Schlussfolgerung, dass der Hausfleiss über Gebühr in Anspruch genommen werde, ist eine oft gehörte, aber nicht immer zutreffende; jedenfalls ist vor dieser Gefahr auch der Schüler mit dem „Begleitstoff-Lesebuch" nicht gefeit. Wer hindert den Lehrer, zur Einprägung eines Stoffminimums zum Diktat ins Schülerheft Zuflucht zu nehmen, sofern ihm das Lesebuch hierin auch gar zu wenig Entgegenkommen beweist. Jedenfalls wird die Folge unausbleiblich sein, dass eine bloss mündlich-methodische Durcharbeitung einer naturgeschichtlichen oder geographischen Lektion ohne die gewünschte nachhaltige Wirkung bleiben und namentlich für eine gründliche schriftliche Verarbeitung weniger Gewähr bietet, als wenn sie noch durch eine Musterdarstellung im Buche unterstützt und ergänzt wird.

Hier kann sich der Schüler jederzeit wieder, nach Stunden, Tagen, Wochen, wenn ihm das gehörte Wort zu entschwinden droht, Rats erholen; er hat für seine schriftliche Reproduktion ein Muster und Vorbild nach der inhaltlichen, wie formalen Seite, und hier ist immer noch „alt Wort, wahr Wort": „Vormachen ist die beste Lehrmeisterin." Hr. Lüthi befürchtet weiter, dass, indem mit dem Inhalt die fertige Form geboten werde, die Möglichkeit wachse, dass vom Lehrtext, anstatt von der Sache ausgegangen werde. Wir finden: Wen die faule Bequemlichkeit nicht hindert, den Lehrtext des Schulbuches zum Alpha und Omega seiner Lektionen zu machen, den wird auch das reine Lesebuch nicht abhalten, ein gleiches mit dessen Begleitstoffen zu tun. Was wird aber dieses für unterrichtliche Früchte zeitigen in der Hand des bequemen Lehrers, wenn alle beide, Schulbuch und Lehrer, nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, wenn dieser einen anschauungslosen Wortunterricht erteilt und jenes ebenfalls keine Musterdarbietungen enthält. Wie treffend schildert uns Hr. Lüthi den Verlauf einer richtig vorbereiteten und durchgeführten Lektion; wird dem Lehrer bei so gründlicher Behandlung des Anschauungsstoffes noch Zeit zu angemessener Berücksichtigung der Begleitstoffe übrig bleiben, und birgt nicht eine Überfülle des Begleitstoffes

für diesen und jenen Lehrer die Gefahr in sich, ob der schmackhafteren Kost der Begleitstoffe die gründliche Behandlung der Hauptstoffe zu Schaden und Nachteil kommen zu lassen. „Fleissige Schüler," heisst es weiter, „eignen sich beim Durchlesen ihrer neuen Bücher um so leichter falsche Vorstellungen an, als deren Sprache oft eine wissenschaftliche, nicht diejenige des Volkes ist." Dem wäre doch wohl abzuhelfen. Man wandle die wissenschaftliche Sprache in eine volkstümliche um, wie sie *Stucki* und *Lüthi,* der erstere in seinen „Materialien", der letztere in den „Ergebnissen" glücklich getroffen haben. Uns dünkt, dass die naturgeschichtlichen Begleitstoffe der baslerischen, zürcherischen und st. gallischen Lesebücher unterrichtlich, und zwar sprachlich und inhaltlich fast immer wenigstens so viel zu tun geben, als es Stuckis und Lüthis Bilder nur immer tun können.

Noch weniger teilen wir die Befürchtung, „dass das Durchlesen dem mündlichen Unterricht auch den Reiz der Neuheit nehme", und dass „die Achtung des Schülers vor dem Lehrer sicher nicht steige, wenn der letztere es unternehme, das im Buche Mitgeteilte zu entwickeln und zu wiederholen." Hr. Lüthi empfiehlt uns ja selbst Lese-, nicht Lehrbücher, damit der Hausfleiss der Schüler nicht im Übermass in Anspruch genommen werde; es ist also von diesem Hausfleiss wohl auch nicht zu befürchten, dass er sich allzusehr durch ein Vorauslesen der neuen Lesebücher betätige und ebenso wenig, dass dieses vom mündlichen Unterricht des Lehrers den Reiz der Neuheit nehme. Aber auch wenn es geschähe, würde die Achtung des Schülers vor dem Lehrer doch nichts verlieren; denn selbst gute und beste Musterdarstellungen im Buche lassen der unterrichtlichen Individualität des Lehrers noch einen weiten Spielraum, besonders, wenn der Lehrer, wie Hr. Lüthi mit Recht von ihm fordert, sich auf Grund einschlägiger Literatur und seiner Erfahrung auf jede naturgeschichtliche und geographische Lektüre gewissenhaft vorbereitet. Die Achtung des Schülers vor dem Lehrer kann im Grunde nur dann ernstlich Einbusse erleiden, wenn dieser ein geistloser Nachbeter des Buches und ein schaler, flacher Kopf überhaupt wäre, in dessen Händen schliesslich auch das beste Lehrbuch nicht viel taugte.

Den Nachteilen des Lehr- und Lesebuches gegenüber setzt Hr. Lüthi sodann die Vorzüge des Begleitstoff-Lesebuches in hellstes Licht. Er hofft geradezu, dass „da man nicht mehr vom Lesestoff ausgehen kann, die Anschauung dem Unterricht zu grunde gelegt werden muss, und dass die gründliche methodische Durcharbeitung des Stoffes dem Sach- wie Sprachunterricht einen grösseren und nachhaltigeren Erfolg sichere." Wir haben uns schon oben dagegen ausgesprochen, dass aus dem Fehlen jeglicher Musterdarstellungen im Schulbuche ein so gewagter Schluss gezogen werde und sind überzeugt, dass diejenigen Lehrer, die noch Scherrs oder Rüeggs Lesebücher praktisch erprobt haben, derselben Meinung mit uns sind. Und ganz ebenso skeptisch verhalten wir uns dem letzten von Hrn. Lüthi vorgebrachten Argument gegenüber, dass „diese Begleitstoffe den Schüler in die volkstümliche Literatur einführen und er sich, da meist klassische Schriftsteller das Wort haben, an Hand des fesselnden Lesestoffes die gewünschte Lesefertigkeit spielend aneignen" werde.

Das Verständnis klassischer Schriftsteller zu vermitteln, muss allerdings die höchste Aufgabe und das letzte *Ziel* unseres Leseunterrichtes sein, und wenn Hr. Lüthi dieses Ziel für die oberste Klasse der Volksschule, also etwa die Ergänzungs- und Sekundarschule gesetzt hätte, würden wir ihm vorbehaltlos zustimmen. Nur für eine vierte bis sechste Klasse der Primarschule taugt dieses Ziel nocht nicht; da sind wir erst auf dem *Wege,* und zwar dem mitunter recht steilen und mühsamen Wege zum Ziele, müssen uns in Geduld der kindlichen Fassungsstufe und Sprachkraft anbequemen, die erst durch jahrelange methodische Unterrichtsarbeit zu der Stufe „gebildeten Lesens" emporführt. Das ist ein Hauptgrund, warum unseres Bedünkens in Primarschullesebüchern klassischen Schriftstellern das Wort nur mit Reserve gebührt. Schulbücher sollten nicht ein Sammelsurium alles Möglichen sein. Wir sind auch überzeugt, dass die besten, die wahren Schulbücher nicht auf äussere Veranlassung, sondern aus innerem Drang des Autors entstanden sind. In der Sprache des Kindes, kindlich aber nicht kindisch, zu reden, ist heute noch eine ebenso seltene Gabe, als diejenige, geistreich und witzig zu sein. Peter Hebel und Christoph Schmid, Johann Spyri und Eduard de Amicis zählen zu den gottbegnadeten Meistern des kindlich-einfachen, echt volkstümlichen Stiles und unter den Schulbuchautoren erscheint uns vor allem Thomas Scherr als ein solcher von ureigenster Begabung, dessen Schulbücher so zu sagen, in einem Guss entstanden sind, und der Fasslichkeit und Gediegenheit in vornehmster Weise zu vereinen wusste.

Heutzutage wird die Erstellung der Schulbücher mehr mit Kleister und Scheere betrieben. Von allen möglichen Autoren werden sogen. Musterstücke nach stofflichen und methodischen Gesichtspunkten zusammengerafft; aber die Mustergültigkeit dieser Stücke lässt sehr oft in der Hauptsache, in der elementaren Behandlung und sprachlichen Fassung, zu wünschen übrig. Man kann ein vortrefflicher und geistreicher Schriftsteller und doch ein schlechter, weil von dem Gros der Kinder nicht verstandener, Schulbuchautor sein. Rechnet man dazu, dass jeder Schriftsteller nicht nur seinen eigenen Stil, sondern auch seine individuelle Denk- und Behandlungsart hat, in der auch der geübte und gebildete Leser sich erst allmählich zurechtfindet, wird man eine allzu grosse Mannigfaltigkeit der Autoren und einem Mischmasch von Stilarten für ein elementares Schulbuch kaum erspriesslich finden und gut tun, Stücke, deren stilistische Eigenart auf Schwierigkeiten des kindlichen Verständnisses stösst, in der sprachlichen Fassung zu vereinfachen. Für ein Primarschullesebuch will es uns als einzig richtige und würdige Quellenbenützung erscheinen, wenn Stilproben, die nicht speziell für Kinder geschrieben wurden, auch nicht tale quale, sondern in

zweckgemässer Umarbeitung für dasselbe zubereitet werden und wir freuen uns jedesmal, wenn wir am Schlusse eines Lesestückes nicht den vollen Namen des Autors, sondern die Bemerkung „*Nach* diesem oder jenem Verfasser“ vorfinden. An unsern derzeitigen st. gallischen Schulbüchern haben sicherlich über 100 verschiedene Autoren schriftstellerischen Anteil, von denen wohl den kleineren Teil speziell die Bedürfnisse der Schule im Auge hatte. Zahlreiche Schilderungen und Charakterbilder sind aus grösseren Werken für Gebildete entnommen, deren Schreibart materiell eine zu konzentrirte, extraktiv gehaltvolle, formell aber eine nichts weniger als schlichte und einfache ist. Lesen wir unseren Schülern ein solches Lesestück vor und lassen den unmittelbaren Eindruck desselben mündlich oder gar schriftlich wiedergeben, ergibt sich nur zu oft, dass die Kluft zwischen der Darbietungskunst des Autors und der Fassungsgabe des kleinen Lesers eine nur durch unverhältnismässig zeitraubende Sach- und Spracherläuterungen überbrückbar ist. Unsere Literaten wollen vorab ein möglichstes Mass schriftstellerischer Künstlerschaft an den Tag legen; sie besitzen selten die selbstüberwindende Kraft, zur kindlich schlichtesten Ausdrucksweise herabzusteigen, wo sie über eine gewähltere und feinere verfügen; sie mögen sich nicht mit einer unscheinbaren Diktion bescheiden, wo ihnen eine glänzendere zu gebote steht. Die Lehrer wären den Verfassern wohl aller unserer modernen Begleitstoff-Lesebücher aufrichtig dankbar, wenn diese alle aus fremden Schriftstellern unverändert übernommenen Lesenummern durch Ausschaltung verwirrender Sprachunebenheiten mehr, als es zur Zeit der Fall ist, der kindlichen Stufe anpassen wollten.

Mit Recht klagt Kollege *Kuoni* von St. Gallen in seinem Kantonalkonferenz-Referate vom Jahre 1891, dass wir Schweizer noch kein *nationales Schulbuch* haben. Man sollte meinen, dass jedes der drei Realfächer in dem Zeitraum, da wir überhaupt eine nationale Schule haben, endlich *eine* mustergültige Bearbeitung gefunden haben sollte. Anstatt aber die gesamte, in diesem Zeitraume von den berufensten Schulmännern unseres Vaterlandes geleistete Schulbucharbeit zu sichten, das wahrhaft Gediegene eines jeden auf den Scheffel zu heben und zusammen zu einem Werke von unvergänglichem Wert zu vereinigen, wird sie grösstenteils in die „Rumpelkammer der Geschichte“ verwiesen und jeder neue Schulbuchschöpfer sucht seine Mitbewerber durch Negation des Bisherigen und Jagd auf Novitäten zu überbieten. So haben wir beispielsweise im ganzen st. gallischen siebenten Lesebuch ein einziges Lesestück von Eberhard und gar keines von Scherr vorgefunden. Man wendet ein, dass auch das beste Lehrmittel durch allzu langen Gebrauch dem Lehrer, wie man zu sagen pflegt, „verleide“; aber wir fragen: Ist das Schulbuch für den Lehrer oder für den Schüler da; soll es in erster Linie dem Lehrer Abwechslung und Kurzweil, oder soll es nicht vielmehr sein Stoffpensum in endlich einmal mustergültiger Darbietung enthalten? Noch heute getrauten wir uns, aus dem reichen Schatze unserer gesamten Schulbuchliteratur ein neues zusammenzustellen, das nicht hinter den z. Zt. im Gebrauche befindlichen zurückstehen müsste. Im ethischen Teil würden Scherr und Rüegg, die stadtbaslerischen und zürcherischen Lesebücher unsere ersten Berater sein. Für Naturgeschichte haben Schär (in der ersten Ausgabe der Rüeggschen Lesebüchlein), Lüthi in „den Ergebnissen des Sach- und Sprachunterrichtes“, vorab aber Stucki in seinen tiefgründigen „Materialien“ Mustergültiges geschaffen. Im Geschichtsfach wären aus Geilfus, Eberhard und Scherr noch manche Perle wirklich schulmännischer Behandlung zu heben; aber auch von v. Arx, Rüegg-Zürich, Kuoni, Wiget, Florin, Adolf Kessler u. a. besässen wir höchst schätzenswerte Beiträge für ein nationales Schulbuch. In der Geographie möchten ausser einigen Begleitstoffen, auch die Hauptstoffe nach dem Vorbild von Stucki und Früh ihre Stelle haben etc.

Als eine Neuerung unbestreitbar verdienstlicher Natur, insbesondere für Lehrer an mehrklassigen Schulen, möchten wir die Fragen aus der Naturgeschichte und Geographie bezeichnen. Die frageweise Zusammenstellung und Gliederung dieser Stoffe involvirt in unsern Augen ein eminentes Verdienst um die Praxis des Realunterrichtes, das speziell dem neuen zürcherischen Schulbuche der Oberstufe gebührt und voraussichtlich epochemachend für die schweizerischen Schulbücher werden dürfte. Wenn wir etwas an den naturgeschichtlichen Fragen aussetzen dürfen, ist es der allzu lose Zusammenhang der Fragen mit dem Lesestoff des Buches, so dass ein Schüler, der den gesamten naturkundlichen Lesestoff des Buches vollkommen inne hätte, nicht entfernt im stande wäre, alle Fragen des letzteren zu beantworten. Manche derselben sind, wenigstens in unseren st. gallischen Lesebüchern, so subtil oder unbestimmt, dass sie manchen Lehrer in Verlegenheit bringen. Unter allen Umständen sind diese Fragen inhaltlich derart, dass sie eine spezielle und sorgfältige Besprechung und Durcharbeitung erfordern, und für manchen Lehrer so viel Zeit in Anspruch nehmen, dass ihm zur Behandlung der Begleitstoffe nicht eben viel Zeit mehr übrig bleibt. Etwelche quantitative Beschränkung der letzteren dürfte nichts schaden.

Die geographischen Fragen entschädigen uns teilweise für den Wegfall geographischer Lesestücke im Textteil, wie sie die Schulbücher alten Stils darboten, als da waren: Kantonsbeschreibungen, Staatenbilder, Schilderungen von Flussgebieten etc., indem jede Fragengruppe in ihrer Beantwortung ein meist zusammenhängendes, abgerundetes Ganzes repräsentirt. Schreiber dies hat sehr günstige Erfahrungen mit der unterrichtlichen Behandlung dieser Fragen gemacht; die mündliche und schriftliche Beantwortung durch den Schüler gewährt Fingerzeige, länger bei den Elementen und ihrer sachlichen wie sprachlichen Befestigung zu verweilen. Mit Rücksicht auf die st. gallischen Lesebücher möchten wir eine sorgfältigere Redaktion der Fragen empfehlen.

In der Sprachlehre besitzen nächst Eberhard die neuen zürcherischen Lesebücher sowohl quantitativ als qualitativ

eine treffliche Auswahl sprachlichen Übungsstoffes, der erst zur Hälfte aus Fragen besteht. Die st. gallischen Schulbücher enthalten zur Zeit viel zu knappen und praktisch wenig geeigneten Sprachstoff. Mit den am Schlusse jedes Abschnittes beigefügten, ganz allgemein gehaltenen sogen. Aufgaben: Schreibe aus Nr. so und so, die und die Sätze oder Satzglieder oder Wörter heraus etc., kann der Schüler auch gar zu wenig anfangen und sehr oft ist auch die geforderte Ausbeute in ganzen Lesestücken allzu gering. Hier muss das Buch dem praktischen Bedürfnis stiller Beschäftigung entgegenkommen und, wie beispielsweise das zürcherische Lesebuch, *mehr bestimmte Fragen und Aufgaben* stellen, welche dem Schüler etwelche Handreichung tun, ohne ihm allzu grossen Spielraum zu lassen.

Als eines vorzüglichen Sprachbildungsmittels bedient sich das zürcherische Lesebuch der Umwandlung mundartlicher Sätze in schriftdeutsche. Woher kommt es, dass Schüler und andere Leute, die sich im Dialekt mit klagloser Fertigkeit über ihren Gedankenkreis verbreiten, es im Schriftdeutschen so ungelenk und fehlerhaft als möglich, tun? Zweifellos von der mangelnden Übung im Übertragen des Dialektes in die Schriftsprache. Hier sind Übungen, wie die folgenden, trefflich am Platze: „Die Burdi ist dä Buob wohl schwär. Din Ufsatz ist schüli wüäst gschribä; du muest en wieder anderst machä. Du darfst de Brief nöd deweg zsämelegge. En Buob ist of em Is hinderschi umgfallä etc. etc.“ (Züricher Lesebuch, 6. Teil.)

Wir resümiren: Der Gedanke eines nationalen Schulbuches erscheint uns der Möglichkeit einer befriedigenden Verwirklichung ungleich näher gerückt, als dies je früher der Fall war. In Sprachbildungsübungen und ethischen Lesestoffen, in realistischen Musterstücken und entsprechenden Aufgaben zu stiller Beschäftigung, sowie endlich in kindlich-volkstümlichen Poesien bieten unsere schweizerischen Volksschullesebücher der vier letzten Dezennien eine reiche Fundgrube zur Schaffung eines nationalen Werkes.

Wir stehen am Vorabend der 50jährigen Jubiläumsfeier unseres Schweizerischen Lehrervereins. Die einleitend bemerkte Tatsache, dass sich unserer Schulbuchanlage zwei grundverschiedene Prinzipien bemächtigt haben, die zuverlässig zum wenigsten nicht gleichwertig sein können, und der weitere Umstand, dass die Hauptstoffe eines Lesebuches ja interkantonal sind und nur in sehr bescheidenem Umfang kantonaler Sonderbearbeitung bedürfen, mögen es rechtfertigen, wenn Schreiber dies mit gegenwärtiger Skizze eine objektive Prüfung der vorwürfigen Fragen hervorrufen möchte. Seine Meinung will nichts mehr und nichts weniger als eine Stimme aus der Lehrerschaft sein, die er gerne unterdrückt hätte, wenn ein anderer ihm irgendwie zuvorgekommen wäre. Er ist überzeugt, dass ungezählte Kollegen, wie er, ihre Bedenken insbesondere gegen das Prinzip des reinen Lesebuchs hegen und dass ihnen darum eine rückhaltlose Erörterung dieser Frage willkommen sein wird. *J. Edelmann,* Lichtensteig.

Über Schulbesuche.

„Nur an guten Mustern gewinnen wir Massstäbe und Begeisterung für unser Streben.“ (Polack).

„Machen Sie fleissig Schulbesuche!“ war der erste Rat des im Dienste der Schule ergrauten Inspektors, als ich vor einer Reihe von Jahren in die Schulstube trat. Und ich ging. Aber erst, als ich die bedenkliche Lücke gewahr wurde, die da heisst Unbeholfenheit im Unterrichte, Mangel an methodischem Geschick und praktischer Erfahrung, da erinnerte ich mich des väterlichen Rates.

„Aha, Schulmeistersamen!“ So bezeichnete ein humorvoller, älterer Kollege unser etliche, als wir ihm kurz nach bestandener Dienstprüfung als angehende Lehrer vorgestellt wurden. Schulmeistersamen! Wie manchmal musste ich mich seither dieses Wortes erinnern, wenn ich wieder die Schule eines Kollegen betrat.

Zuerst besuchte ich die mir zum Besuche empfohlenen Schulen allein und kehrte nie ohne Gewinn, ohne irgend ein neues, keimkräftiges Körnlein nach Hause zurück.

Später schloss ich mich bei Schulbesuchen befreundeten Kollegen an und in den letzten Jahren war ich mehrmals im Falle, an solchen Visiten teilzunehmen, die ein Schulverein in corpore ausführte. In der vierten Nr. des 1. Jahrgangs der „L.-Z.“ wird die Frage aufgeworfen: „Was ist von Massenschulbesuchen der Lehrer zu halten, wie sie von einzelnen Schulvereinen praktizirt werden?“ In einer der darauf folgenden Nrn. gibt ein Einsender die Antwort: „Nicht viel!“ Damit kann ich mich denn doch so recht nicht einverstanden erklären. Es kommt, wie bei so vielem im Leben, auch hier ganz darauf an, wie die Sache ausgeführt wird. Man mag über diese Massenschulbesuche denken, wie man will; aber einige Vorzüge derselben lassen sich nicht bestreiten. Selbstredend wird vorausgesetzt, dass ein solcher Besuchstag von den Teilnehmern nicht als Bummeltag angesehen und missbraucht werde. Diese Gefahr verschwindet aber, wo der redliche Wille herrscht, gemeinsam zu lernen. Schreiber dies besuchte in dieser Weise in den letzten Jahren die Seminarübungsschulen von Rorschach und Kreuzlingen, sowie einzelne Klassen der Stadtschulen von Konstanz und St. Gallen. Er fand stets zuvorkommende Aufnahme und reichliche Anregung auch da, wo er allein und mit ihm wohl noch mancher einzelne nicht anzuklopfen gewagt hätte. Beim Vereinsbesuche ist auch dem Schüchternen Gelegenheit geboten, in verschiedene Schulverhältnisse mit verschiedener Lehrweise einen Einblick zu tun. Wird, wie das wirklich von einzelnen Schulvereinen geschieht, alsdann zu Hause über die gemachten Beobachtungen diskutirt, wohl gar in Form eines Referates darüber eine zusammenhängende Arbeit geliefert, so ist der Wert eines solchen Besuches doch wenigstens dem eines Einzelbesuches gleichzustellen. Ein solcher Massenschulbesuch mit nachherigem Meinungsaustausch aber ist sehr dazu angetan, den Anfängern im Lehrerberufe die Augen zu bewusstem Sehen zu öffnen. Ein Vorzug der Massenschulbesuche ist

schon von anderer Seite zugegeben worden: Es wird mancher zum Schulbesuche angeregt, der aus eigenem Antriebe kaum je dazu käme, einen Blick in eine fremde Schule zu werfen. Die Schule, die öfter Besuche von Schulvereinen erhält, mag diese in höherem Grade als belästigende Störungen empfinden, als wenn sie weit öfter Einzelbesuche erhielte. Allein es liegt für den Lehrer als solcher in den Massenbesuchen doch auch eine ermunternde Anerkennung. Ich komme zu dem Schlusse: Es haben beide Arten des Schulbesuches ihre Berechtigung und sie erfüllen beide ihren Zweck voll und ganz, sofern die Besucher den aufrichtigen Willen haben, zu lernen und nicht bloss zu bekritteln. *J. B.*

Scuole ed Esami nel Canton Ticino.

Siamo a mezzo giugno: la temperatura diviene ogni giorno più elevata, l'estate si avanza in tutta la sua potenza, e le nostre scolaresche più che non in altra epoca dell' anno sono occupatissime. In questi giorni di caldana, quando lo spirito ha bisogno di novità, di varietà, di dilettevole lavoro per tenersi desto, per progredire, da noi maestri e scolari sono tutti intenti alle ripetizioni, alla sintetizzazione delle idee apprese durante l'anno scolastico, onde prepararsi all' esame finale; esame fatto il più spesso delle volte in un locale piccino, basso, mal aerato, con una temperatura di trenta e più gradi centigradi, esame dal quale, sebbene fatto in condizioni anormali, verrà giudicato il lavoro di un anno del docente e della scolaresca.

Parrà strano ai gentili colleghi della Svizzera tedesca, a loro che sono abituati agli esami finali fatti in principio di primavera, che da noi ticinesi esista ancora l'abitudine di tenere la prova finale nel mese di luglio, alla fine luglio molto sovente. Eppure è così.

Nel Ticino l'anno scolastico per tutte le scuole secondarie e primarie incomincia al principio di ottobre. Vi hanno 5 giorni di vacanza alle feste di Natale; due giorni alla fine carnevale, 5 giorni a Pasqua, e la chiusura degli istituti, di tutti i secondari, e di quelli primari nei centri e nelle campagne, nel mese di luglio.

Errato è questo sistema. Giunto il mese di maggio, il mese del tripudio della natura, l'epoca dell' esultanza, del rinnovamento universale, della gioia, della novità; nelle nostre scuole si dà principio a richiamare, a riordinare a chiarire le nozioni insegnate durante i mesi invernali. Il ragazzo, volubile per natura, desioso di correre dietro al nuovo, di apprendere idee che lo interessino per la novità, non ama in nessuna epoca dell' anno ritornare sul già oppreso; meno che meno poi quando l'ambiente esterno lo attrae, lo solletica col suo rinnovellarsi. V'imaginate voi una scuola nel mese di giugno e di luglio, in un giorno caldo, una scuola ove si sta preparando gli allievi all' esame? Il buon maestro (o la paziente maestra) è là in cattedra che si sfiata a richiamare le nozioni già insegnate: lavora, suda, si trasforma in vita, in solo spirito .... poverino, non è per nulla condiviso il suo entusiasmo, non è ricompensato da attenzione il suo lavoro. Non parliamo dei ragazzi negligenti: neanche i migliori non soddisfano nè per le risposte, nè per il loro contegno. Sul loro viso leggesi un abbandono snervante una noiosa stanchezza, un' assoluta distrazione ... le materie spiegate non destano attrattiva, il caldo è pesante, e la natura ... oh la natura esterna, i prati, i campi, i boschi, si hanno un fascino a cui non può resistere il bambino! In quella scuola non vi sono che de' corpi: date uno sguardo fuor della finestra: eccoli sà gli spiriti salterellare, correre, giuocare, attendere scocchi l'ora sospirata per riunirsi ai corpi, e materia e spirito scorazzare liberamente.

Imaginatevi ora una scuola, nella medesima epoca dove l'anno di scuola sia stato incominciato da poco tempo. — Nessuna antitesi esiste col mondo esterno: qui è primavera come fuori, qui è vita nova, come fuori è vita nova. Vedete là il docente che spiega, che si entusiasma, ed entusiasma ed interessa i discenti? Nessun bimbo è distratto, nessuno sonnecchia: lo sguardo attivo, intelligente di tutti è fisso sul maestro: la lezione interessa, perchè nuova. Vi ha in classe qualche segno di noia? Presto fatto; si cambia insegnamento: è una novella, un brano di lettura, un episodio storico, un fatto nazionale, un calcolo .... fino allora ignoti, che fugano la stanchezza e la noia così facili e spontanei nei giorni caldi ..... Vita, vita, vita ci vuole!

Nè si venga a dire che l'esame non deve influire sull' insegnamento, che questo deve sempre essere ricco di idee nuove. La preparazione all' esame, le così dette ripetizioni, saranno sempre necessarie fino al giorno in cui l'esame, la prova finale verrà fatta a scopo, non di chiudere con una specie di accademia, con una festa, l'anno di scuola, ma per giudicare, e quasi esclusivamente dall' esito dello stesso, del valore della classe, del sapere della scolaresca, e sopra tutto poi del valore, dell' abilità del povero maestro. Se l'esame va male si dice: Il maestro non è capace di esercitare la sua professione, non ha insegnato nulla (e non si chiede quale elemento aveva da istruire): se va bene invece si udrà esclamare. Il maestro è bravo, è vero: però con scolari simili, con bimbi tanto intelligenti, non poteva che ottenere i risultati che ottenne. Non esageriamo: sgraziatamente avviene così.

In tali circostanze, potrà il maestro passarsi delle ripetizioni? Un abile generale farà passare una rivista solenne a' suoi soldati senza averli espressamente preparati per l'occasione?

Per rialzare le nostre scuole crediamo opportuno introdurre il sistema dell' esame finale in aprile (come si pratica nelle massima parte de' cantoni confederati): all' esame dovrebbero far seguito 15 giorni di vacanza, poi dar principio ol nuovo anno scolastico, e continuare le lezioni fin alla seconda settimana di luglio: sospenderle quindi fino a settembre. Scolari, maestri, progresso pedagogico, tutti avrebbero tanto a guadagnare e nulla a perdere.

Ein schweizerischer Atlas des vorigen Jahrhunderts.

Von Dr. F. Waldmann, Schaffhausen.

Durch Zufall geriet mir vor kurzem ein schweizerischer Atlas, zwar ohne Jahresangabe, aber offenbar etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstammend, in die Hände, dessen originelle Ausführung wohl auch einem weitern Leserkreise nicht weniger Vergnügen bereiten dürfte, als es bei mir persönlich der Fall war. Er besteht aus 19 Karten, nämlich 1. einer Generalkarte (La Suisse divisée en ses treze Canton, ses Allier et ses Sujets — Helvetia tredecim statibus liberis quos cantones vocant cum foederatis et subjectis Provinciis), 2—14 Spezialkarten der dreizehn alten Orte, 15—19 ebensolchen von Fürst-Abtey und Stadt St. Gallen, von den III Bündten, Wallis, Genfersee und Bodensee. Der Stich (von J. C. Müller) ist noch recht unentwickelt: die Berge in der früher üblichen Art von Maulwurfhügeln, hin und wieder bei einzelnen Karten Prospekte, Bilder und eingestreute geographische Notizen, letztere unmittelbar auf dem Kartenbilde selbst. Die Richtigkeit dieser Notizen ist freilich oft eine recht fragwürdige.

So ist z. B. im Kanton Bern zwischen Schreckhorn und „Lauter Urhorn" ganz fröhlich ein See gezeichnet als „Arolae fons verus" (echte Aarequelle). Ebenso ziehen sich vom Ober-Alp-See im Kartenbilde von Uri nach Osten und Westen zwei Bäche, von der erstere als „erste Quelle des Vordern Rheins" bezeichnet wird. Auch historische Notizen kommen vor. So steht am Urner See zu lesen: „Hier ist Wilh. Tell aus dem Schiff gesprungen". Doch auch andere Fingerzeige werden gegeben. So ist auf der Ostseite des Zugersees zu lesen: „dem See nach wachsen Castanien".

Besonders reich ausgestattet mit solchen Bemerkungen sind die Kartenbilder von Uri und Glarus. So steht zwischen dem Schächen- und Maderanerthal zu lesen: „Hier sind lauter hohe, steile und unfruchtbare Berge, die Sommer und Winter mit Schnee und Eis bedeket sind." Bei „am Stäg" heisst es: „Von hier gehet man 8 stund lang immer Berg auf bis auf den Gotthardt." Im „Mayen Thal": „Allhier gräbt man schönen Christall."

Und bei Göschenen steht die Notiz: „Von hier bis auf die Höhe wachset kein Holz mehr, sondern es sind lauter hohe und kahle felsen, die Sommer und Winter beständig mit vielem Schnee und Eis bedeket sind, daher die Einwohner anstatt des Holzes mit grosser müh die Alp Rose samlen und brennen. In der Botanic heiset sie Chamarodendros Alpina und Brüsch ist die Erica, deren Stämme kaum eines Fingers dick u. 1 Schuh hoch hot rothe Blumen, sonst hat man kein Holz u. ist dises Clima Rauh u. unbewohnet.“ Bei „an der Matten“ oder Ursern heisst es: „Aussert disem Wäldlein ist sonst weitherum kein baum zu finden.“

Kurz vom „Capuziner Kloster“ beim „Ticini fons“ steht die Notiz: „Hier ist die oberste Höhe des Wegs“ (nach Italien); beim Ober-Alp-See: „In disem Thal, das auf beiden seiten mit sehr hohen felsen und Eisbergen umgeben ist, wächset ohne einige menschliche Cultur, ein sehr fettes Gras und wird allhier der delicate Urseler Käs, der wegen seiner fettigkeit wie der Butter, auf dem Brod kan verstrichen werden, gemacht.“ Endlich beim Gotthard: „Diser St. Gotthards Berg ist der höchste in gantz Europa, die oberste spize desselben ist 10535 schuh höher als das Mittelländische Meer erhaben. Von disem Berg gegen Mittag fliesset das Wasser in das Venetianische Meer, gegen Mitternacht aber ins Teutsche Meer.“

Im Kartenbild von Unterwalden stehen bei Ranft die Worte: „Hier hat St. Niclaus gewohnet und 19½ Jahr ohne menschliche speis u. Trank gelebet, ist 1487 gestorben.“ Beim „Titlisberg“ heisst es im Widerspruch zu der Notiz beim Gotthard: „ist der höchste im gantzen schweizer Land.“

Ein besonderes Interesse zeigt der Kartograph für den „Canton Glarus sive Pagus Helvetiae Glaronensis cum Satrapia Werdenberg“. Schon der Wallenstadter See trägt auf seiner ganzen Fläche die Inschrift: „Diser See hat ganz was eigen. Von Aufgang der Sonne bis um 10 Uhr blaset ordinari der Ostwind. Von 10 bis 12 Uhr ist es Windstill, hernach blaset der West Wind und nach Untergang der Sonne der Ostwind wider.“ Dem Kartenbilde ist eine besondere Aufzählung der „Natur Merkwürdigkeiten des Landes Glarus“ beigefügt: „Das Land Glarus ist von Morgen, Mittag u. Abend mit sehr hohen u. unersteiglichen Bergen eingeschlossen, u. nur gegen Mitternacht offen. Das bewohnte Land ist ein Thal kaum ½ Stund breit u. wird in 3 theil der hinderste aber in das grosse u. kleine Thal abgetheilt. Die meisten Berge des Landes sind immer mit Schnee u. Eis bedekt u. kan man mitten im Sommer 2 stund weit über Schnee u. Eis gehen. In den Thälern sind die schönsten Weiden für das Vieh. Ein rechtes Wunder ein Land so kaum 11 stund in der länge u. 9 stund in der Breite hat, ist capaple 15000 stück grosses Vieh, ohne Schaafe u. Geissen zu ernehren. In denen hohen Bergen befinden sich grosse Berg See Wind u. Lufft Löcher so beständig ausblasen, schöne Wasser Fälle u. unterirdische Hölen. In den Bergen befinden sich vile Gemsthiere, die sich bey denen Gemslekinen einfinden. Der höchste Berg des Landes ist der Tödiberg, so sich wie ein König über alle Berge des Landes emporhebet, seine Höhe ist daraus abzunehmen, weilen es am längsten Tag u. fast niemahlen Nacht auf disem Berge ist. Wann es schön Wetter geben will, so siehet der Berg gantz weiss aus, ist er aber schwarz anzusehen, so folget gewüss Regen darauf. Man kan auf einer Seite 2 stund lang über schnee u. Eis hinauf steigen, u. von dort schon alle umligenden Berge übersehen, erst dann erstrekt sich ein unersteiglicher runder u. steiler Stok empor, seine höhe ist 12405 Fus über dem Meer erhaben. Die Banten Bruck ligt 2½ stund ob dem Dorf Linnthal von einem steilen Felsen zu dem andern, unter derselben ist eine finstere u. fürchterliche Tieffe 116 schu hoch u. Fallt ein Bach mit entsezlichem gebrühl durch die Felsen hinunter.“

Im Sernftal steht die Notiz: „Im Winter scheinet die Sonne 5 biss 6 wochen lang nicht in dises Thal“, beim „Blattenberg“: „Hier grabt man die steinerne Tische“, — bei der Kühalp: „Bis hieher gehet der Freyberg in welchem man keine Gemse schiessen darf“, — beim Saasberg: „auf dessen höh man biss auf Zürich sehen kan.“

Am wenigsten Gefallen hat der Kartograph offenbar an den hohen Eisbergen; darum tut er auch die Walliser Grenze kurz ab mit den Worten: „Hier sind abscheuliche Eisberge, Gletscher, Glaciers, Montes Glaciales genannt.“ In den vier Prospekten unter dem Kartenbild von Wallis sind allerdings denn auch der „Furken-Gletscher bey dem Ursprung des Rhodans, der Gemmiberg ob dem Leukerbad, die Cataracta Pissevache prope Martinach und der Mons St. Bernhardi, alias Mons Jovis, cum Monasterio St. Bernhardi“ gar schröcklich und abscheulich dargestellt, und südlich von Orsières heisst es einfach: „Glacier, Hier ist nichts als hohe Schnee u. Eisberge“, ebenso wie die Berner Grenze abschreckt mit der Notiz: „Hier sind lauter Schnee und Eisberge.“

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Bei Beratung des bundesrätlichen Geschäftsberichts im Nationalrat berührte Hr. *Zschokke* als Referent des eidg. Polytechnikums die sich vermindernde Frequenz der Ingenieurschule. Die Verhältnisse haben den Wirkungskreis der Ingenieure in der Schweiz etwas beschränkt; dann kommt die Konkurrenz des Auslandes. Sollte da eine etwas höhere technische Bildung erreichbar und nötig sein? Die Ansprüche, die an die allgemeine Bildung, namentlich gegenüber den Ausländern, gestellt werden, sind zu klein. Ärmeren Schülern sollte aus Fonds die Teilnahme an Exkursionen ermöglicht werden; die Preisaufgaben wären zu reduziren; die ungleichen Anforderungen an die Vorbildung für einzelne Abteilungen schädige die Schule; der Schulrat beschäftigt sich indes mit einer Reihe von Veränderungen für den Studiengang am Polytechnikum.

— In Leipzig starb der bedeutende Orientalist Prof. *Alb. Socin* von Basel, in einem Alter von 55 Jahren. Von 1876 an lehrte er als Professor in Tübingen, bis er 1890 als Nachfolger Fleischers nach Leipzig berufen wurde.

Schaffhausen. *Bezirkskonferenz Schaffhausen.* Es war am letzten und zugleich einem der schönsten Tage des sonst nicht gerade wonnigen Monats Mai, als sich die Elementar- und Reallehrer des Bezirkes Schaffhausen zu ihrer ordentlichen Frühjahrskonferenz im Schlösschen Wörth in Neuhausen zusammenfanden. Machtvoll ertönten die vollen Akkorde des Eröffnungsliedes: Lasst Jehovah hoch erheben! durch den Versammlungsraum. Der Vorsitzende, Hr. *Tanner* in Bargen, brauchte keine Kunst anzuwenden, um in seinem Eröffnungsworte seine Zuhörer für die landschaftliche Schönheit des Ortes zu begeistern; steht doch der brausende Rheinfall mit seiner Umgebung einzigartig da. Bei den Mutationen musste der ungewöhnliche Wechsel im hauptstädtischen Lehrerpersonal auffallen. Dass die HH. *Spahn* und *Zwicki* nach 50jährigem treuem Schuldienst in den wohlverdienten Ruhestand traten, mochte ihnen mit besten Glückwünschen zu einem heiteren Lebensabend wohl jeder gönnen. Dagegen ist zu bedauern, dass diesen Frühling auch einige junge tüchtige Kräfte einem Rufe in grössere Schweizerstädte gefolgt oder in den Staatsdienst übergetreten sind. — Die im Anschluss an das Protokoll aufgetauchte Frage einer Schaffhauserischen *Jugendschriften-Kommission* soll auf dem breiteren Boden der im nächsten Juli tagenden Kantonalkonferenz zur Behandlung kommen.

Das von Hrn. *Kübler* in Neuhausen als Referent und Hrn. *Wanner-Schachenmann* in Schaffhausen als Korreferent gewählte Thema: *„Mimikry, Schutzfärbung der Tiere“*, mochte den meisten Teilnehmern etwas ferne liegen. Dass es des Interessanten sehr viel bot, bewies deren gespannte Aufmerksamkeit. Von einem alltäglichen Beispiel (Laubfrosch auf grünem Blättergebüsch) ausgehend, beleuchtete der erste Vortragende in klarer, übersichtlicher Weise die Bedeutung der Mimikry, die verschiedenen Arten ihrer Erklärung und zeigte dann an einer ganzen Reihe von Beispielen die verschiedenartigen Formen dieser merkwürdigen Naturerscheinung. Wie so vieles andere, verdanken wir auch die Einführung des Ausdruckes „Mimikry“ in die Wissenschaft englischen Naturforschern (s. „Päd. Ztschr.“ 1897). Behandelte Hr. Kübler sein Thema mehr in theoretischer Weise, so zeigte sich der Korreferent, seinen Vorredner unterstützend und ergänzend, als erfahrener Praktiker und fleissiger Sammler, der aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung mit vollen Händen austeilte und seinen Ausführungen durch ein reiches Anschauungsmaterial den soliden Untergrund zu geben verstand.

Mit dem wohlverdienten Danke an die Referenten und dem Wunsche, es möchte aus den lehrreichen Darlegungen auch

eine Frucht für die Schule erwachsen, eröffnete das Präsidium die Diskussion, die indessen der vorgerückten Zeit wegen nicht ausgibig benutzt wurde, trotzdem verschiedenen Kollegen ein Wenn und Aber auf der Zunge liegen mochte. Einzig Hr. Reallehrer *Hübscher* führte aus, dass trotz mancher Klarheit auch auf dem interessanten Gebiete der Schutzfärbung noch nicht alle Fragen befriedigend gelöst seien. Da unsere Bezirkskonferenz gegenwärtig im Zeichen der Naturkunde zu stehen scheint, wird nächsten Herbst Hr. *Öfelein* aus Neuhausen über „Heimat und Wanderung einiger Kulturpflanzen" referiren. Der gemütliche Akt vollzog sich in der offenen Halle des Schlösschens Wörth, in einer Umgebung, die wir selbst einer eidgenössischen Kommission als Sitzungsort empfehlen dürften. Gerade gegenüber der dampfende Rheinfall, rechts oben auf trotzigem Felsen das malerische Schloss Laufen, im Hintergrunde die schattigen Laubgänge des Fischerhölzli, über all der Herrlichkeit ein lachender Himmel — fürwahr, ein Konferenzort, um den uns mancher Kollege im lieben Vaterland beneiden dürfte. Auf dem dröhnenden Basse des alten Vaters Rhein bauten unsere sangeskundigen Konferenzmitglieder ihre Melodien von Freiheit, Gott und Vaterland auf und nur zu bald schlug die Trennungsstunde. Gewiss schied jeder mit dem Bewusstsein, an diesem Tage so recht das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden zu haben. *s.*

Solothurn. *B.* Sonntag, den 9. Juli 1899, findet in Wolfwil (Gäu) auf Veranstaltung der dortigen Behörden und des Lehrervereins Gäu die 50jährige Jubiläumsfeier des Hrn. *Urs Studer,* Lehrer daselbst, statt. Das Programm lautet: 12½ Uhr Sammlung der Festteilnehmer beim „Goldenen Schlüssel". Festzug zur Kirche. 1½ Uhr: Feier in der Kirche: *a)* Musikstück; *b)* Ansprache des Vertreters der h. Regirung; *c)* Gesang des Lehrervereins Gäu; *d)* Ansprache des Präsidenten des Lehrervereins; *e)* Vortrag des gemischten Chores Wolfwil. Alsdann: Zug auf den Festplatz. Daselbst: Erquickung, Turnspiele der Schuljugend, Musik- und Gesangvorträge, Übergabe von Geschenken. Dem wackeren Lehrerveteranen zum voraus herzliche Gratulation und Wunsch auf bestes Gelingen seines Ehrenfestes.

In zahlreicher Versammlung hat Sonntag den 25. Juni die Gemeinde Recherswil mit Einstimmigkeit die Errichtung einer dritten Schule und gleichzeitig den Bau eines neuen Schulhauses mit vier Lehrzimmern beschlossen. Binnen einem Dutzend Jahren sind im Bezirk Kriegstetten, dem die Gemeinde Recherswil angehört, acht neue Schulhäuser (Steinhof, Lohn, Hersiwil, Biberist, Niedergerlafingen, Derendingen, Obergerlafingen und Recherswil) erbaut oder zu bauen beschlossen, und in drei weiteren Gemeinden (Zuchwil, Luterbach und Etziken) die bestehenden umgebaut worden.

Thurgau. Über den erfreulichen Stand des thurgauischen Fortbildungsschulwesens geben folgende, vom Erziehungsdepartement zusammengestellten Angaben Aufschluss: Im Winterkurs 1898—99 bestanden 137 *obligatorische Fortbildungsschulen.* Unterricht wurde erteilt von 254 Lehrern an 2572 Schüler, worunter 23 freiwillige. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt 11,346. Die Staatsbeiträge, Fr. 1. 50 per Unterrichtsstunde, belaufen sich auf Fr. 17,019 Fr. Die Zahl der *freiwilligen Fortbildungsschulen* betrug im abgelaufenen Winterkurs 64, wovon 17 für Jünglinge, 36 für Töchter und 11 Handarbeitsschulen für Knaben. Den Unterricht erteilten 69 Lehrer, 41 Lehrerinnen und 21 Schulfreunde an 1470 Schüler. Die Zahl der Unterrichtsstunden ist von 12,103 im Vorjahre auf 13,350 gestiegen; der Staatsbeitrag beläuft sich auf Fr. 17,176. 25. Um den Sonntagsunterricht, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch auf ein gesundes Mass zurückzuführen, wurde verordnet, dass die Zahl der am Sonntag Vormittag zulässigen Unterrichtsstunden auf zwei Stunden beschränkt wird, die zusammenhängend entweder vor oder nach dem Gottesdienst stattzufinden haben.

Fachaufsicht? In letzter Zeit sind die Erneuerungswahlen der sämtlichen Schulinspektorate für eine neue dreijährige, mit dem 1. Juni beginnende Amtsperiode erfolgt. Von den 15 Primarschulinspektoren sind 9 Geistliche, von 7 Sekundarschulinspektoren deren 3, von 15 Fortbildungsschulinspektoren gehören 7 dem geistlichen Stande an. Aus dem Umstande, dass ein junger Geistlicher 20 Schulen ausserhalb seines Wohnbezirkes inspiziren kann, darf der Schluss gezogen werden, dass neben der schweren und verantwortungsvollen Bürde des Pfarramtes, doch noch etwelche freie Zeit übrig bleibt und hierin die Geistlichen besser gestellt sind, als andere Stände; doch würden wir es bedauern, wenn die Inspektorenkonferenzen in evangelische Kapitelsversammlungen ausarten würden. Der Geistliche wird mehr als jeder andere Bürger als der Vertreter seiner Konfession angesehen, und wir möchten nach dieser Richtung lieber auch den blossen Schein meiden. Auch hat die Erfahrung gelehrt, dass nicht jeder Herr Pfarrer ein geborener Schulinspektor ist.

Am 25. Juni hat die Schulgemeinde Schönenberg-Kradolf die Einweihung ihres neuen zweiten Schulhauses, verbunden mit einem Jugendfeste, feierlich begangen, und es nahm die ganze Festlichkeit einen äusserst schönen und würdigen Verlauf.

Die Schulgemeinde *Sirnach* hat die Errichtung einer dritten Lehrstelle und den Bau eines neuen Schulhauses beschlossen.

Die in diesem Frühling erfolgten Kreiswahlen haben auch vom Lehrerstande wieder zwei Opfer verlangt: In Romanshorn wurde Hr. *U. Fischer,* Lehrer, zum Friedensrichter und Zivilstandsbeamten, in Diessenhofen Hr. *J. Wegelin,* Lehrer, zum Notar gewählt.

Lehrerwahlen: Sirnach, Oberschule: Hr. *August Milz* von Hofen; Fischingen, Unterschule: Frl. *Emma Stoffel* von Frauenfeld; Frasnacht, Gesamtschule: Hr. *Alfred Müller* von Köpplishaus; Herten, Gesamtschule: Hr. *Alfred Düssli* von Weinfelden; Baltersweil, Unterschule: Frl. *Antonie Bridler* von Bischofszell; Wittenweil, Gesamtschule: Hr. *Jakob Keller* von Hüttweilen; Hegi, Unterschule: Hr. *Johann Germann* von Hattenhausen; Arbon, Unterschule: Hr. *Hermann Lemmenmeyer* von Romanshorn. Bettwiesen, Gesamtschule: Hr. *Emil Leumenmeyer* von Gabris; Diessenhofen, Oberschule: Hr. *Jakob Meierhans* in Schlattingen. (Dem Lehrer an der Unterschule in Diessenhofen, Hrn. *K. Baumgartner*, wurde die Besoldung von 1300 auf 1500 Fr. erhöht, was für die alte Stadt am grünen Rheinstrome nicht gerade unzeitgemäss ist.) *-d.-*

Zürich. In dem Artikel: „Die Ausstellung der Jahresarbeiten der Gewerbeschule Zürich" findet sich die Stelle: „...daneben lagen..... ein Lehrgang für die Vorbereitungsklasse der Gewerbeschule von Hrn. Lehrer Fr. Bänninger. Es sind verschiedene Früchte, ein Kinderschuh etc. in Ton ausgeführt und gebrannt." Hr. Fr. B. hat allerdings unter Leitung des Hrn. P. Abry die betreffenden Modelle geformt, der *Lehrgang* hingegen rührt von Bildhauer *Abry* her, der ihn ausgedacht und in den Klassen der Vorbereitungsschule verwendet hat. Es mag für die Leser vielleicht von Interesse sein, zu vernehmen, dass die betreffenden Gegenstände an der Ausstellung von Handarbeiten, die im Nachsommer in Karlsruhe stattfinden soll, ihren Platz einnehmen werden. Vorher sollen alle, in grösserer Vollständigkeit als seinerzeit im Kunstgewerbemuseum, in Zürich den sich Interessirenden zur Besichtigung zugänglich gemacht werden. *Pfgr.*

Deutschland. Am 18. Mai d. Js. ist in Leipzig Prof. Dr. *Ludwig Strümpell,* der Verfasser des Buches „Pädagogische Pathologie oder die Lehre von den Fehlern der Kinder" gestorben. Ludwig Strümpell, geboren am 23. Juni 1812 in Schöppenstedt, studirte von 1830 bis 1833 in Königsberg unter Herbart Psychologie. Nachdem er eine Zeit lang eine Hauslehrerstelle bekleidet hatte, habilitirte er sich 1844 in Dorpat. Als ausserordentlicher, seit 1849 als ordentlicher Professor der Philosophie, sowie als Leiter des Volksschul- und Seminarwesens der Ostseeprovinzen entwickelte er eine fruchtbare pädagogische Tätigkeit. Im Auftrag der Regirung studirte er das Schulwesen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz; für seine Verdienste wurde er in den Adelstand erhoben. Allein mit dem Vordringen jener Richtung, die unter Alexander III. und Nikolaus II. die Russifizirung der Ostseeprovinzen durchsetzte, trat sein Einfluss zurück und 1871 siedelte er selbst nach Deutschland über. In Leipzig lehrte er erst als Privatdozent, seit 1872 als Honorarprofessor Psychologie und Pädagogik, bis er dieses Frühjahr nach dem 111 Semester akademischer Tätigkeit sich zur Erholung beurlauben liess. Mitten in eifrigster Arbeit kam der Tod über ihn. Unter seinen Schriften sind zu erwähnen: Erläuterungen zu Herbarts Philosophie, die Hauptpunkte der Herbartschen Metaphysik, kritisch beleuchtet; die Pädagogik der Philosophen Kant, Fichte, Herbart; Vorschule der Ethik; Entwurf der Logik; die Geschichte der griechischen Philosophie; Erziehungsfragen; Grundriss der Psychologie; Phychologische Pädagogik und die

eingangs erwähnte pädagogische Pathologie, die kürzlich in dritter Auflage (von Dr. A. Spitzner bearbeitet) erschienen ist. Dr. Strümpell hat damit eine neue Seite des pädagogischen Studiums in das Gebiet der ernsten Forschung gestellt. Die pädagogische Welt verliert in ihm einen der bedeutendsten Forscher; Deutschland einen unermüdlichen Gelehrten.

— Die Männer des Rückschrittes und des Eigennutzes werden nie müde, von der wachsenden Verrohung der Jugend, von dem geringen Grad der Sittlichkeit zu sprechen, und mitunter stossen auch Lehrer in dieses Horn. Nun zeigt eine Statistik der Verurteilten in Preussen, dass tatsächlich im letzten Menschenalter die Verbrechen abgenommen haben. Es kamen in Preussen im Jahr 1869 auf je 100,000 Einwohner 117,4 Zuchthausgefangene, 1882: 114,2; 1888: 94,7; 1892: 84,1; 1897: 74,7; also eine beständige Abnahme. Die gleiche Statistik weist nach, dass dieser Entwicklungsgang (Verminderung der Gestraften) da am weitesten vorgeschritten ist, wo die allgemeine Bildung am grössten ist. Die Zukunft wird diese Erscheinung in noch höherem Masse zeigen, wenn zum Schutz und zur Weiterbildung der schulentlassenen Jugend noch mehr geschieht, als bisher. (Nach d. „Päd. Ztg.")

In memoriam. *H. Heinrich Ott,* 1805—1899. Lichter und lichter werden die Reihen jener ehrwürdigen Gestalten, die W. Thomas Scherr ihren Lehrer nennen. Hs. Heinrich Ott, 1805 als das jüngste Glied einer zahlreichen Familie in Isikon geboren und in den damaligen ärmlichen Verhältnissen des zürcherischen Oberlandes aufgewachsen, fasste noch als 28jähriger Mann den Entschluss, sich dem Lehrerberufe zu widmen. Nachdem er bei einigen bekannten Lehrern in Pfäffikon, Gündisau und Schalchen das „Schulhalten" etwas „erlernt" hatte, absolvirte er im Jahre 1833 unter Leitung Scherrs einen vierteljährigen Seminarkurs in Küsnacht. Mit Begeisterung erzählte er bis ins höchste Alter von jenen Stunden, da er den Lehren seines grossen Meisters lauschte; und wie strahlten seine Augen, wenn das Wort Scherr über seine Lippen ging. Von 1833—51 stand Ott der Schule seines Heimatdörfchens Isikon vor. Als diese infolge geringer Schülerzahl 1851 aufgehoben und mit Unterhittnau verschmolzen wurde, nahm er seinen Rücktritt und wandte sich der Landwirtschaft zu. Neben der Bestellung seines kleineren Bauernheimes diente er lange Jahre der Gemeinde als Beamter, bis er sich in den 70. Jahren gänzlich zurückzog. Stets kümmerte sich der hochbetagte Greis um die Politik; sein Interesse folgte fast vier Generationen. Mit eigenen Ohren hörte er den Jammer der Jahre 1812—14; er darbte mit in dem Hungerjahre 1817; er sah den gefürchteten österreichischen Premier Metternich einst in Zürich persönlich, und in Uster feierte er das geistige Erwachen unseres Volkes; mit Abscheu sprach er von dem Fabrikbrande des Jahres 1832, und bitter wurden seine Worte über jene Reaktionäre, die in heuchlerischem Gewande als Retter des Glaubens den sogenannten Züriputsch vom Jahre 1839 heraufbeschworen. In den erregten Zeiten der 40—60. Jahre beteiligte er sich lebhaft an den Tagesfragen.

Bis diesen Frühling erfreute sich Hs. Heinrich Ott einer Gesundheit, um die ihn Tausende hätten beneiden können. Ein leichter Schlaganfall bereitete sein Ende (19. Mai) vor. Mit Hs. Heinrich Ott sinkt der älteste zürcherische Lehrer im Ruhestande ins Grab. Treu den Worten: „Wirket so lange es Tag ist", war er ein leuchtendes Vorbild emsigen Fleisses, gewissenhafter Pflichterfüllung und grösster Bescheidenheit. *O.*

Verschiedenes. *Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt* (vormals Schweizerische Rentenanstalt) *in Zürich.* Im Jahr 1898 wurden neue Versicherungen abgeschlossen für Fr. 12,038,942 Kapital und Fr. 83,552 Rente; der Reinzuwachs an Kapitalversicherungen betrug Fr. 6,579,337, an Renten Franken 59,286; der Versicherungsbestand zu Ende 1898 war Fr. 138,410,653 Kapital und Fr. 722,357 Renten. Die Gesamtfonds der Anstalt beliefen sich auf Fr. 49,027,511. 53. Die Rechnung ergab für die Hauptabteilung einen Jahresgewinn von Fr. 960,101. 52, für die Abteilung Volksversicherung einen solchen von Fr. 77,181. 79, zusammen Fr. 1,037,283. 31, von denen Fr. 45,000 dem Reservefonds zugewiesen und Fr. 982,283. 31 direkt den Gewinnfonds der Versicherten zugeteilt wurden. Die gesamten zur Verteilung an die Versicherten bereit liegenden Überschüsse beliefen sich zu Ende des Berichtsjahres auf Franken 6,641,416. 68.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Erholungs- und Wanderstationen. *Die Kommission an ihre Mitglieder:*

Die bestellten *Ausweiskarten* und *Reisebüchlein* sind versandt. Die Mehrarbeit und Unannehmlichkeiten, die uns zu teil geworden, veranlassen uns zu einigen Bemerkungen.

1. Wir haben aus freien Stücken und nur zu gunsten unserer Kollegen eine sehr *grosse Arbeit* übernommen, die wir gern und ohne die geringste Entschädigung geleistet haben. Wenn die *Drucklegung des Reisebüchleins* etwas spät erfolgte, so trug die Langsamkeit, mit der uns einige Berichte — oft erst auf drei- und vierfache Mahnung hin — eingingen, die wesentlichste Schuld daran. Unsere Mitteilungen über die Verzögerung des Druckes wurden von einigen Bestellern übersehen und dafür bedachten sie uns mit barschen Reklamationen und Vorwürfen, so dass es Resignation brauchte, um weiter zu arbeiten.

2. *Wiederholte Bestellungen* erfolgten da ohne den geringsten Hinweis auf eine erstmalige Anmeldung für die Karte, oft darum, weil in der ersten Bestellung die Bemerkung über die Mitgliedschaft des S. L.-V. vergessen worden war, ein zweites Mal die Ausweiskarte verlangt wurde; bei dem Domizilwechsel, der häufig das Nachschlagen verunmöglicht und bei der Schwierigkeit einer Kontrolle von tausenden von Namen kamen deshalb doppelte Zusendungen (zu 2. 15 und 1. 15) vor. Wir bitten sämtliche Mitglieder, uns durch genaue Angaben und allfälligen Hinweis auf frühere Bestellungen unsere Arbeit zu erleichtern.

3. Sehr viele Kollegen ignorirten unsere Bitte im Zirkular sowohl, als in der S. L.-Z., es möchte jeder Besteller erklären, ob *er Mitglied des S. L.-V. sei oder nicht.* Jetzt nach Versandt der Nachnahmen sind sie sich ihrer Stellung zum S. L.-V. klar; leider konnten wir nicht jeder Karte abspüren, wie es sich damit verhalte. Bei der Kürze der Zeit, in der sich die Zustellungen drängten, wäre uns total unmöglich gewesen, eine Kontrolle über die Zugehörigkeit zum S. L.-V. zu üben, selbst wenn uns ein kompletes Mitgliederverzeichnis zur Verfügung gestanden hätte. Wir vertrauen auf die Angaben der Kollegen; sehen uns aber zu der Erklärung veranlasst, dass wir künftig *bei Unterlassung der Angabe über die Mitgliedschaft des S. L.-V.* nachträgliche Reklamationen und Rückforderungen nicht mehr beachten können; übrigens fällt ja der Mehrbeitrag, den die Unterlassungssünde zur Folge hat, dem guten Zweck eines Fonds für ein Lehrerheim und Unterstützung kurbedürftiger Lehrer anheim. (Die Mitgliedschaft des S. L.-V. ist an ein Abonnement der S. L.-Z. oder die Leistung eines Jahresbeitrages von 1 Fr. geknüpft.)

4. *Sommeraufenthalt.* Unsere werten Kollegen machen wir auf folgendes aufmerksam:

a) Hr. Joh. Plattner, *Klosters-Platz,* anerbietet für die Sommermonate ein (altes) geräumiges, unbewohntes Bauernhaus in Klosters-Platz, einem wenig bemittelten Kollegen, event. zwei oder drei Kollegen, für billige Entschädigung, je nach den Verhältnissen, zur Benützung.

b) Hr. Jäger-Tschirke in *Vättis,* St. Gallen, 947 *m* hoch, offerirt seine möblirte Schulwohnung (drei Zimmer etc.) zu billiger Miete. Wir bitten, sich direkt an die genannten HH. zu wenden.

c) Ein billiger Aufenthalt für eine Familie bietet sich oberhalb *Amsteg,* im Maderanertal. Nähere Auskunft erteilt Hr. *Burkhardt,* Lehrer in *Widnau* (St. Gallen).

5. Eine Ermässigung von 50 % für die Bäder (Douche und Morbad) gewährt die Società Balnearia (Signor E. Gobbi) in Stabio.

6. Beitrag für das Lehrerheim: Hr. J. Schellenberg, Zürich III, 1. Fr. Besten Dank.

Thal, St. Gallen, 27. Juni 1899.

Samuel Wolf

Kleine Mitteilungen.

— Die *Dästersche Anstalt* bei Brittnau weist im letzten Rechnungsjahr im Stammgut 496,966 Fr., im Verwendbaren 31,887 Fr. und im Reservefond 4299 Fr. d. i. zusammen 539,152 Fr. auf.

— Gestern ging in Zürich der Bildungskurs für Lehrer an Spezialklassen zu Ende.

— Die Rechnung der Hülfskasse des Schulhapitels Zürich (für Unterstützung von Lehrerwitwen) schliesst pro 1898 mit einem Saldo von 9311 Fr. Bei 206 Fr. Ausgaben ergab sich letztes Jahr ein Vorschlag von 888 Fr.

— In der Sparkasse Zürich sind letztes Jahr 8152 volle *Sparkarten* durch die Schule (1897: 13,200) eingegangen; direkt gingen 341 (559) Sparkarten ein. Ohne die Mitwirkung der Schule wäre das Institut der Sparkarten kaum lebenskräftig geworden.

— In New-York wendete eine Lehrerin als Ersatz für die körperliche Strafe Cayenne-Pfeffer an, den sie den schwatzhaften Schülern in Dosen auf die Zunge gab. Ein bisschen zu viel trug ihr eine Klage ein ...

— Der Magistrat von *Frankfurt a. M.* beantragt in einer Vorlage an den Rat der Stadtverordneten die obligatorische Fortbildungsschule für Knaben (für 3 Jahre) bis zum 18. Jahr; befreien von deren Besuch würde das Examen als Einjährig-Freiwilliger, der Erfolg einer Prüfung und der zweijährige Besuch der Handelsschule.

— Der Rat der Stadt *Dresden* hat die Errichtung von Schulbrausebädern abgelehnt.

— Der Allgem. sächsische Lehrerverein veranstaltet auf den 24.—26. September d. J. in Leipzig eine *Lehrmittel-Ausstellung*. Eingabe über Lehrmittel, die in den letzten 10 Jahren erstellt oder verbessert wurden, sind an Lehrer Reinh. Helm, Mendelssohnstrasse 14 I, Leipzig, zu richten. (Schulbänke, Bücher etc. ausgeschlossen.)

— Der Lehrerhausverein Wien veranstaltet dieses Jahr neuerdings *Feriengesellschaften in Wien*, durch welche der Besuch und Aufenthalt in der schönen Donaustadt aufs billigste ermöglicht werden soll: Verpflegung, Eintritte, Tramfahren etc. für 7 Tage 15 fl., 6 Tage 13 fl. u. s. w. Die Gesellschaften werden organisirt auf den 6. bis 12., 13. bis 19., 20. bis 26. August. Adresse: Kanzlei des Lehrerhausvereins, Wien 3/3 Beatrixg. 28.

Hohen Nebenverdienst sichern sich Lehrer

durch Vertretung der:

GENERAL, Life assurance Company,

Lebensversicherungsgesellschaft London.

Gegründet 1837. Gründungskapital: 25 Millionen Franken.

Offerten richte man an die Direktion für die Schweiz:

Gebr. Stebler, Zürich.

[O V 345] (O F 9848)

Zeitschrift für Schulgesundheitspflege.

Red. von Prof. **Erismann**, Zürich.

Prospekt bezw. Probenummer kostenfrei durch die Buchhandlungen oder den Verleger [O V 387]

Leopold Voss** in **Hamburg.

Zu dankbarer Erinnerung bleibt stets der Lehrer für die **erste Handfertigkeit** einer **guten Federhaltung. Vorzügliche Resultate** liefert

Berger's prām. Fingerhalter.

Zwanglos ohne Mühe u. Aerger für nur 1 Rp. p. St. Tadellose Fingerhaltung, gleichmässig zügige Schrift. **Ausgezeichnete Gutachten** von Schulbehörden, Lehrern und Private. Ueber **200,000 Stück** in Verwendung. Probesendung 10 Stück portofrei franco gegen 1 Fr. 20 Rp. Briefmrk. Vertreter f. d. Schweiz:

G. A. Leuthold, Lehrer, Reklau. Kanton St. Gallen.

[O V 388]

Jucker-Wegmann,

Zürich

Schifflände Nr. 22

Papierhandlung en gros.

Grösstes Lager

in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren,

Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [O V 170]

Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Ausstopfen

von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.

G. C. M. Selmons,

Naturhistorisches Institut,

[O V 395] **Latsch** (Schweiz).

Schäflegarten Rorschach

Zwei Minuten vom Hafenbahnhof. Telephon.

Den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft, sowie Vereinen und Passanten, bringe mein altbekanntes Etablissement mit prachtvollem Garten, besteingerichtetem Saal, 600 bis 700 Personen fassend, in gefl. Erinnerung. Schulen und Vereinen extra Begünstigung. Mache noch auf mein neu aufgebautes Gasthaus mit 25 Betten, best eingerichtet, besonders aufmerksam. Gute Bedienung und mässige Preise zusichernd, empfiehlt sich bestens [O V 243]

J. Meier, Besitzer.

Ausstellung lebender Tiere.

Gasthaus zu Metzgern

3 Weinmarkt **Luzern** *Weinmarkt 3*

Empfehle meine zwei neu renovirten Lokalitäten den Gesellschaften und Schulen aufs beste.

Historischer Saal (Bilder aus der Mordnacht von Luzern.)

Mittagessen: Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse, Brot und Dessert à Fr. 1.50

Mittagessen: Suppe, 1 Fleisch, 1 Gemüse 90 Cts. für Schulen

Mittagessen: Suppe, 1 Fleisch, 1 Gemüse Fr 1,10 für Gesellschaften

Mittagessen: Suppe, 1 Bratwurst, Gemüse und Brot 70 Cts.

Telephon [O V 244] ***Telephon***

Prima Waadtländer und prima Hallauer à Fr. 1.20.

Hotel und Pension Krone

in **Stans,** (Nidwalden) [O V 362]

an der **Engelbergerbahn** und am Fuss des **Bürgenstocks** und **Stanserhorns.** Für die Herren Lehrer und Schulen **billigste Preise** und gute Bedienung. Mit höfl. Empfehlung

A. Gamma.

Rheinfall Schaffhausen **Rheinfall**

Restaurant

Rothaus-Aussichts-Turm

Nächst der Stadt. Geräumige Veranda und Gesellschaftssaal. Grosse Gartenanlagen. Prachtvolle Aussicht. Kalte und warme Speisen, reelle Weine, offenes Bier. Touristen, Vereinen und Schulen empfiehlt sich höflichst

(Zag S 214) [O V 373] **Albert Bächtold.**

Sensationelle Neuheit

für die Tit. Lehrerschaft!

Kein dem Lehramt Angehörender unterlasse es, sich die elegant ausgestattete, mit **feinstem Präzisionswerk** versehene **Pestalozzi-Uhr** (Silber-Relief) anzuschaffen. [O V 523]

Zeugnisse und Einsichtssendung franko zu Diensten.

St. Bærtschi, Uhrenhandlung, **Frutigen.**

Pianofabrik H. Suter,

Planogasse 14, Enge,

Zürich II.

Pianinos sehr preiswürdig

(OF8885) **mit Garantie.** [OV145]

Im Verlage von **Johann Künstner, Leipa, Böhmen** sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Allerlei Hobelspäne aus meiner Werkstatt,

gesammelte Aufsätze allg. pädag., sowie didaktischen Inhalts für Lehrer u. Erzieher. Von Direktor **Franz Mohaupt.** 168 Seiten stark, eleg. geb. fl. 1.30; brosch. fl. 1.—. Mk. 2.60 — Mk. 2.—.

Prüfungs-Aufgaben

aus der allgemeinen Mathematik und deren Auflösung von **Karl Ludwig.** Dieses Buch enthält 142 Beispiele. 120 S. stark mit 40 Text-Figuren elegant geb. fl. 1.30, Mk. 2.60.

Auf zur Umgestaltung des Zeichen-Unterrichts an Volksschulen!

Anregung hiezu von **Josef Hiersche,** Hauptlehrer. [O V 103]

Preis brosch. 40 kr., 80 Pf.

Mustergültige Lehrbücher

für [OV654]

kaufmännische Fortbildungsschulen,

herausgegeben vom Kuratorium der kaufmänn. Fortbildungsschulen zu Berlin.

Huschke, Leitfaden d. einfachen u. doppelten Buchhaltung, kart. **M. 1.40.**

Fernbach-Lehmann, Lehrbuch d. englischen Sprache, kart. **M. 3.50.**

Feller-Kuttner, Lehrbuch der französischen Sprache, kart. **M. 4.—.**

Haase, Kaufmänn. Prozesskunde, kart. **M. 3.50.**

Behm & Dageförde, Praxis des kaufm. Rechnens, kart. **M. 5.50.**

Engelmann, Hilfsbuch d. deutschen Sprache und kaufm. Korrespondenz, I. Abt., kart. **M. 1.50.** (II./II Teil erscheint 1898.)

Wegen Einführung in Handelsschulen etc. bitte sich zu wenden an

Hugo Spamer,

Verlagsbuchhandlung, **Berlin S. W. 61**

Musik Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvt., Lieder, Arien etc. **alische Universal-Bibliothek.** 800 Nn. **Jede Nr. 20 Pf.** Neu rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest. **Albums** à 1,50. Gebd. Werke. Heitere Musik. Verzeichnisse gratis und franko vom Verlag der Musikalischen Universal-Bibliothek, **Leipzig,** Dörrienstr. 1.

[O V 567]

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik
REGENSBURG GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 ₰
[O V 231]

Polytechnisches Arbeits-Institut

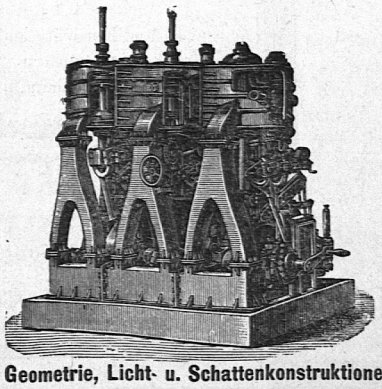
[O V 242]

Gegründet 1837 **J. Schröder** Gegründet 1837

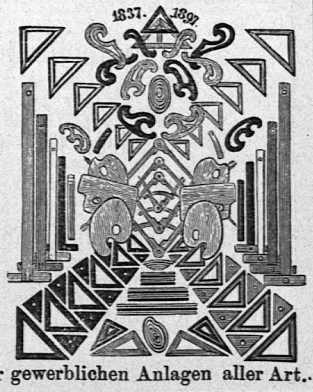
Aktien-Gesellschaft Darmstadt

Fabrik für Unterrichts-Modelle, Zeichen- und Mal-Gerätschaften

liefert in hochfeiner Ausführung:



Reissbretter, Schienen und Winkel aller Art, **Kurvenlineale, Schiffskurven, Kreiskurven, Parabel-, Hyperbel- u. Ellips-Kurven, Tafelzirkel, Transporteure, Pantographen** aller Systeme, alle Arten **Lineale** mit u. ohne Einteilung, **Zeichen- und Reduktionsmasstäbe, Gliedermasstäbe, Bandmasse, Malkasten, Malbretter, Paletten, Keilrahmen, Staffeleien, Federkasten, Couverts- u. Briefpapier-Kasten, Tintenlöscher, Armstützen, Reissnägel, Botanisir- u. Pflanzenpressen, Zeichentische** für stehendes und liegendes Zeichnen, **Laubsägeholz**; ferner **Unterrichtsmodelle für Stereometrie, darstellende Geometrie, Licht- u. Schattenkonstruktionen,** sowie Modelle einzelner Maschinen und ganzer gewerblichen Anlagen aller Art.



Kataloge stehen zu Diensten.

Zu verkaufen:
1 Brockhaus' Konversationslexikon
XIII. Auflage, 16 Bände mit Supplementsband, **vorzüglich erhalten** (Ankauf 220 Fr.) für **nur 75 Fr.** Offerten unter Chiffre O L 375 an die Expedition d. Blattes. [O V 375]

Pensionat
J. Meneghelli
Tesserete bei Lugano.
Gründliche Erlernung der italienischen Sprache. Vorbereitung auf die Post-Examen. Schöne Lage auf dem Lande. Gute Referenzen.
Preis 80 Fr. monatlich.
Prospekte durch den
Direktor: **Prof. G. Meneghelli**
[O V 326]

Alfred Bertschinger
Telephon 1509 **(vorm. J. Muggli)** Telephon 1509
52 Bleicherweg - **ZÜRICH** - *Bleicherweg 52*

Best ausgestattetes Lager von
Pianos, Flügeln
und
Harmoniums.
Miete, Abzahlung, Tausch, Reparaturen.
Billigste Bedienung!
[O V 255]

E. Speidel, Verlag, Zürich
Soeben erschienen: [OV391]
Ehrenfeld, Dr. A., Das Schulmärchen und andere Beiträge zur Belebung des deutschen Unterrichts 3 Fr.
Jeder Deutschlehrer, auf welcher Stufe er auch unterrichten mag, wird in diesem Buche reichen Stoff für Aufsätze und Vorträge, sowie die mannigfaltigste Anregung finden. (OF49)
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Neu! Für Raucher Neu!
(Zag.B 301) *empfiehlt sich:* [O V 336]
FLOR DE INCLAN
eine Cigarre, welche, mit gerbstoffhaltigen Mitteln präparirt, kaum mehr Gefahr bietet zu Nikotin-Vergiftung.
Franko per 100 Stück Fr. 10.— } grosses Format
„ „ 50 „ „ 5.50
„ „ 100 „ „ 8.— kleines Format.
Cigarrenhandlungen **Hermann Kiefer, Basel.**

Adelrich Benziger & Cie.
in Einsiedeln
empfehlen sich für Anfertigung [OV697] von
= Vereinsfahnen. =
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
— **EIGENE Stickerei-Ateliers.** —

Sihltal-Bahn.
Ausgabe von Kinderbillets.
Nur an den Wochentagen
für Kinder bis zum zurückgelegten 15. Altersjahr, gleichviel, ob die Kinder allein oder in Begleitung reisen wesentlich billiger als die Schulfahrtstaxe.
Die Herren Lehrer und übrigen Begleiter von Schulen zahlen die Taxe nach Schulfahrtstarif.

Tarif-Auszug:

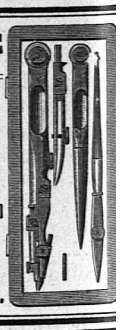
Zürich-Selnau	nach	Leimbach	und	retour	15 Cts.
„	„	Adlisweil	„	„	25 „
„	„	Gontenbach	„	„	30 „
„	„	Langnau	„	„	35 „
„	„	Sihlwald	„	„	45 „
„	„	Sihlbrugg	„	„	55 „

Zürich, den 1. Juni 1899. [O V 335]
Direktion der Sihltalbahn.

HELVETIA-Nähmaschinen
die besten, praktischsten und billigsten.
Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern.
— ***Bevorzugen Sie die einheimische Industrie!*** —
Überall tüchtige Vertreter gesucht. [O V 222]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.
[O V 447]

KERN & Cie
Aarau
Reisszeug-Fabrikation
14 Medaillen. [OV353]
Billige Schul-Reisszeuge.
Preiscourante gratis und franko.



Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 26 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1899.

Schweizeriche Landesausstellung Genf 1896
Höchste Auszeichnung für Vereinsfahnen

FRÄFEL & Cie. liefern St. GALLEN vorteilhaft gestickte Vereinsfahnen

K(1700G) *Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers im Hause.* [OV 167]

Neu! **Schultische** *Neu!*

mit automatischem Wiegesitz,
5 Grössen! ✠ Patent Nr. 17263. Wissensch. Dimens.
Zählrahmen mit zweifarbigen, wendbaren Kugeln.
Beide von Fachleuten als das **Beste** anerkannt und dringend empfohlen. Illustr. **Prospekte** und Preisliste **gratis. Nur** zu be ziehen durch den Erfinder
(O F 9727) [O V 323]
Telephon. **G. Schneider,** Lehrer, **Buus** (Basell.). Telephon.

Schweizer. Lehrmittelanstalt
Fraumünsterstr. 14 **Zürich** neben d. Hauptpost
Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien** etc. etc. [O V 289]
Kataloge gratis!

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F 3539) [O V 532] **ZÜRICH.**

Hotel Hirschen, Amsteg
empfiehlt sich den **Herren Lehrern,** sowie für **Schulen** zu den billigsten Preisen bestens. **Gedeckte Terrasse.**
[OV268] (H 1062 Lz) **Z. Zurfluh, zum Hirschen.**

Zürichsee **Rapperswil** **Zürichsee**
„Hotel de la Poste“ mit Bahnhofbüffet.
Grosser schattiger Garten mit Platz für 350 Personen.
Schulen, Vereinen und Touristen aufs beste empfohlen.
Telephon. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon.**
Höfl. empfiehlt sich [O V 306] (O F 9511)
E. Kronenberg.
Bestellungen können jeweilen schon morgens am Bahnhofbüffet abgegeben werden.

Allerlei.

— **Glarus.** Wer das schöne, in verschiedenen Hinsichten höchst interessante *Sernftal* besuchen will — ein Tal, das von Fremden noch keineswegs überlaufen und ungemütlich überfeinert ist — wer besonders die Übergänge nach dem St. Gallischen und ins Bündnerland kennen lernen möchte, dem bieten die glarnerischen Verkehrsvereine für 70 Cts. eine hübsche *Reliefkarte* des Sernf-, Rhein- und Linthgebietes, nebst allerhand nützlicher Auskunft über Sehenswürdigkeiten, Führer- u. Trägertaxen, Distanzen u. dgl. *Bg.*

— Einen originellen Prospekt hat der Verkehrsverein des *Luftkurorts Urnäsch* erstellt. Dasselbe enthält 15 Ansichten (Phototypie) der interessantesten Punkte und Gasthäuser des Ortes mit einem orientirenden Text über Aufenthalt, Säntistouren u. s. w. In seiner feinen Darstellung gibt dieses Büchlein die Merkmale der Appenzeller-Bauten wieder und wird so ein wertvolles Andenken an das Appenzeller-Ländchen. Auch in der Schule wird es Freude machen und guten Dienst tun. (Preis Fr. 1. 20).

— Eine hübsche Darstellung in Wort und Bild hat der Kurort *Stoos* ob Brunnen erfahren in Nr. 252 der *Europäischen Wanderbilder.* Es mutet einem recht an, auf dieser Höhe Luft, Aussicht und Ruhe zu geniessen. Die Illustrationen von J. Weber sind prächtig und der Text sehr einladend geschrieben.

— Der *Deutsche Lehrerverein* ist mit der neuesten Ausgabe seines Reisebüchleins vom System der Preisermässigung abgegangen.

— Gerade noch recht vor der Reisezeit erscheint *Tschudis Tourist* in 34. Auflage. (Zürich, Orell Füssli 10 Fr.) in 3 handlichen Teilen mit elegantem Futteral. Mitglieder des S. A. C. haben reichlich zur Ergänzung des vortrefflichen Materials beigesteuert, mit dem Tschudi selbst noch seinen Tourist ausrüstete. Vier neue Karten orientiren in den Hauptgebieten des Verkehrs: Engadin, Vierwaldstättersee, Berneroberland und Zermatt. Die Dreiteilung (Ost-, Ur- und Westschweiz) macht den Gebrauch so sehr bequem, dass wohl Tschudi der beliebteste Schweizerführer wird.

„Schweizerhalle“
Schaffhausen
empfiehlt den Tit. Gesellschaften und Schulen seine grossen Speise- und Tanzsäle, schattiger Garten, Platz für 500 Personen. Vis-à-vis der Dampfschifflände, 5 Minuten vom Bahnhof. Feine Küche, reelle Weine. — Telephon. [O V 267]
Es empfiehlt sich **M. Hutterli,** Propr.

Biergarten zum „Löwen“
Limmatstrasse 36.
200 Personen fassend.
Münchener Löwenbräu und ff helles Hürlimann-Bier.
Tramhaltestation. — Kegelbahn.
Reduzirte Preise für Schulen und Vereine.
Es empfiehlt sich bestens (O F 9966) [O V 372]
J. Suter zum „Löwen“, vormals „Thalacker“.
Billard. ***Telephon.***

HOTEL ST. GOTTHARD
Flüelen.
Grosser, 200 Personen fassender Saal, mit prächtigem Panorama auf den See. **Für Schulen, Vereine und Gesellschaften** besondere Begünstigungen. **Gute Küche und reelle Getränke.**
Empfiehlt sich ergebenst [O V 227]
Wwe. Schorno-Schindler.

1135 M. ü. M. **Hörnli-Kulm.** 1135 M. ü. M.
Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. — Brillante Rund- und Fernsicht. Rigi ähnliches Panorama. — Aufstieg von Station Steg (Tössthal) 1 Stunde, von Bauma über Sternenberg 2 Stunden, von Sirnach 2 1/2 Stunden. — Schulen und Vereinen als Ausflugspunkt sehr empfohlen. — Reelle Landweine, gute Küche bei ganz bescheidenen Preisen. — Anmeldungen zum Mittagessen für Schulen und Vereine schriftlich nach Poststation Steg am Tage vorher. [OV 297]
Höfl. empfiehlt sich **Emil Brunner,** Wirth.

Gasthof Wilhelm Tell
Altdorf.
Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- und Restaurationsgarten. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Mittagessen und Diners zu jeder Tageszeit. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens
[OV269] (H 1068 Lz) **X. Meienberg-Zurfluh.**

Hotel Bahnhof Zug [OV 380]
mit grossem, schattigem Garten, Glasveranda, grosse Speisesäle und Restaurationslokalitäten. Zwei Minuten von Bahn- und Dampfschiffstation entfernt. Für Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Reduzirte Preise und beste Bedienung von Küche und Keller. Telephon. Es empfiehlt sich bestens den Herren Direktoren und Lehrern **ALB. WEISS,** PROPR.

Hotel Ochsen, Flüelen Vierwaldstättersee.
Schöner, grosser Speisesaal. Neuerrichtete, über 400 Personen fassende Gartenwirtschaft mit schönster Aussicht auf See und Gebirge, gelegen an der Axenstrasse, eine Minute von der Dampfschiff- und Gotthardbahnstation entfernt. Für Reisende und Sonntagsausflügler bestens empfohlen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Für gute Küche und reelle Getränke wird gesorgt. [O V 325] **David Stalder,** Besitzer.

Näfels

Hotel und Pension „Schwert".

Grösstes Hotel des Glarner Unterlandes, gegenüber dem Freulerpalast. 5 Minuten vom Bahnhof. Restaurant mit Billard, Speisesaal, schöne Zimmer mit prima Betten. Dekorirter Saal für 400 Personen. Telephon. Elektrische Beleuchtung. Stallung beim Hotel. Portier am Bahnhof. Prima Küche und Keller. Prachtvolle Vereins- und Schulausflüge ins reizende Oberseetal, Kerenzerberg etc. [O V 354]

Speziell den Herren Lehrern empfiehlt sich ergebenst

G. Schubiger, Propr.

Seelisberg. Hotel Grütli.

Prachtvolle, geschützte Lage mit herrlicher Aussicht auf See, Gebirge und das historische Rütli. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Höflichst empfiehlt sich [O V 363]

(H 2103 Lz) **J. Truttmann-Reding.**

Hotel und Pension Feusisgarten

Telephon. **Feusisberg** (Schwyz) 730 M. ü. M.

Schönste Lage am **Zürichsee**; viel besuchter und beliebter **Ausflugspunkt** für Passanten, Vereine, Touristen, Gesellschaften, Hochzeiten und Schulen. Angenehmer Aufenthalt für **Kuranten**, Billige Pensionspreise. Bahnstationen: **Schindellegi**, Pfäffikon. und Richtersweil je 3/4 Stunden. **Spezialitäten:** Bachforellen und Leutschenweine. (H 2042 Lz) [O V 357]

Höflichst empfiehlt sich der Besitzer

J. J. Truttmann-Reding.

Hotel zum Schützengarten

Altdorf (Kanton Uri)

in der Nähe des Telldenkmals und des Schauspielhauses für die Tell-Aufführungen.

Prächtige Lage mit schönem Alpenpanorama. Beliebter Aufenthalts- und Ferienort für Touristen und Erholungsbedürftige. Ganz neue Hotel-Einrichtungen. Prachtvoller, altfranzösischer Restaurations-Saal mit altertümlichen Schnitzereien und kleinere Gesellschaftszimmer. Grosser, schattiger Restaurationsgarten In der Nähe des Hotels reizende Spaziergänge nach allen Richtungen. Zivile Preise. Freundliche Bedienung. **Reelle alte und neue Weine, sowie offenes Münchener Franziskaner-Bräu und Luzerner Spiess-Bier.** — Es empfiehlt sich höflichst

[O V 371] (H 2150 Lz) **Ls. Christen-Galliker,** Propr.

Schwändi-Kaltbad

ob **Sarnen in Obwalden**

von Mitte Juni bis Mitte September offen.

Eisenhaltige Mineralbäder, Douchen; von Ärzten anerkannte und sehr bewährte Heilquelle für Schwächezustände. Klimatischer Alpenkurort, 1444 Meter über Meer. Ruhiger Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte. Pension (4 Mahlzeiten und Zimmer) von 5 Fr. an.

Es empfehlen sich bestens (O 332 Lz) [O V 348]

Kurarzt: **Dr. Ming.** *Telephon!* **Gebr. Alb. und J. Omlin.**

Melchthal — Obwalden.

Hotel und Pension Melchthal

894 Meter über Meer,

Kurhaus und Pension Frutt

auf der Hochalp am Melchsee, 1894 Meter über Meer. Bestrenommirte Kurhäuser mit anerkannt billigsten Preisen für Pensionäre und Passanten. Grosse Gesellschaftssäle. Prospekte. — Telephon.

Lohnendste Touren für Schulen und Vereine.

Route: Luzern - **Melchthal** - **Frutt** - Jochpass - Engelberg-Frutt-Meiringen. [O V 229]

Gebrüder Egger, Besitzer.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Volksatlas der Schweiz

in 28 Vogelschaublättern.

Das Blatt à Fr. 1.50

Bis jetzt sind erschienen:

Blatt I. Basel und Umgebung.
Blatt II. Schaffhausen.
Blatt III. Der Bodensee.
Blatt V. Solothurn-Aarau.
Blatt VI. Zürich und Umgebung.
Blatt VII. St. Gallen u. Umgebung.
Bl. IX. Neuchâtel-Fribourg-Bienne.
Blatt X. Bern und Umgebung.
Blatt XII. Glarus, Ragaz, Chur.
Blatt XIII. Davos-Arlberg.
Blatt XV. Yverdon-Lausanne-Bulle.
Blatt XVI. Berner Oberland.
Blatt XIX. Das Ober-Engadin.
Blatt XX. Genève et ses environs.
Blatt XXI. St. Maurice, Sion.
Blatt XXII. Sierre, Brigue.

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Preis **3 Franken.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich.

Gasthaus mit Restaurant zum Schwanen, Altdorf

empfiehlt sich den tl. Schulen, die das Tell-Monument besuchen, aufs höflichste. Ganz niedere Preise. Offenes Bier, schnelle Bedienung. [O V 319]

Ferner finden erholungsbedürftige Lehrer in freier ruhiger Lage billige Pension für die Ferien. **Pensionspreis 3 Fr.** Es empfiehlt sich

(H 1064 Lz) **Anton Walker** zum Schwanen, **Altdorf.**

Garten-Restaurant Hof Goldau

direkt am Bahnhof mit schönster Aussicht auf See und Gebirge. **Grosser Saal für 400 Personen, offene Weine, offenes Bier, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Billige Preise.** Pension von 5 Fr. an. Gesellschaften, Schulen und Vereinen Preisermässigung. [O V 313]

Es empfiehlt sich bestens **Jos. Weber,** Eigentümer.

Soeben erschien die **2. Auflage von**

Radfahrerkarten

Blatt 2.

Das Gebiet zwischen Basel-Solothurn einerseits und Einsiedeln-Konstanz anderseits mit dem angrenzenden Süddeutschland umfassend.

Auf japanesischem Papier in Umschlag. Taschenformat.

Preis **2 Franken.**

Von kompetenter Seite wird uns die Velosportkarte des Männer-Radfahrer-Vereins gelobt.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Turnen und Spielen. Schwimmen.

Balsiger, Ed., Lehrgang des Schulturnens. 2. Aufl. Fr. 1. 20
Bollinger-Auer, Handbuch für den Turnunterricht in Mädchenschulen.
I. Bändchen. Turnübungen für Mädchen der untern Klassen. 2. Aufl. Mit 78 Illustrationen. Fr. 2. 10
II. Bändchen. Turnübungen für Mädchen der obern Klassen. 2. Aufl. Mit 100 Illustrationen. Fr. 2. 50
III. Bändchen. Bewegungsspiele für Mädchen. Mit 34 Illustrationen. Fr. 1. 50
Graberg, F., Die Erziehung in Schule und Werkstätte. Fr. 2. —
Jugendspiele. Stabreigen, Spring- und Barren-Übungen. Mit einem Stabreigenliede und 7 Figuren. Fr. 1. —
Kaller, G., Hygienische Gymnastik für die weibliche Jugend während des schulpflichtigen Alters. Eltern und Lehrern gewidmet. Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Fr. 1. 20
Kehl, Willh., Die kleine Schwimmschule. 60 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Reise-Saison 1899

erscheint von

IWAN v. TSCHUDI'S

Reisehandbuch der Schweiz und den Grenzrayons

die 34. neubearbeitete Auflage.

Das Kartenmaterial des Buches wurde bedeutend und in zweckmässiger Weise vermehrt. Prächtige, farbig ausgeführte Blätter beschlagen die Umgebung des Vierwaldstättersees, das Oberengadin, das Berneroberland und Zermatt. Eine Karte der Gotthardroute, ähnlich der bereits beigegebenen Brünigbahnkarte, wird den Gotthardfahrern sehr willkommen sein.

Mit Rücksicht auf die vielen Nachfragen nach der dreiteiligen Ausgabe während den letzten Jahren, wollen wir diesmal von der Ausgabe in einem Band gebunden absehen und nur diejenige in drei separaten Teilen: I. Teil: **Nord- und Westschweiz**, II. Teil: **Ur- und Südschweiz**, III. Teil: **Ostschweiz** herausgeben. ☞ **Einzelne Teile werden nicht à part abgegeben.**

Die Mitteilungen der Kais. Königl. Geographischen Gesellschaft in Wien schreiben über die 33. Auflage:

„Ein Reisehandbuch, welches so ungewöhnlich zahlreiche Auflagen erlebt, empfiehlt sich wohl von selbst am besten und bedarf eigentlich keines besonderen Lobes. Wenn wir nun dieses Reisetaschenbuch dennoch der Beachtung unserer Leser wärmstens anempfehlen, so geschieht dies aus dem Grunde, weil dasselbe durch Reichhaltigkeit des Inhaltes, durch rationelle Gruppirung des Stoffes, durch das System der Routenbeschreibung, welches sich vorzüglich bewährt hat, als konkurrenzlos bezeichnet werden kann.

„Wer die Schweiz im Fluge durchrast, wer Land und Leute sozusagen blos durch das Coupéfenster beobachtet, der wird allerdings weniger Gelegenheit finden, die Vorzüge dieses Reisehandbuches kennen zu lernen. Wer aber Musse und Lust hat, Fusswanderungen zu unternehmen, wie Freude daran empfindet, Berge zu erklimmen, Pässe zu überschreiten, in entlegene Täler einzudringen und verborgene landschaftliche Schönheiten aufzusuchen, der wird Tschudis Schweiz in hohem Grade rühmen und als unentbehrlich bezeichnen."

№ 2. Juli 1899.

Pestalozzianum

Mitteilungen der schweizerischen permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich.

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Inhalt: Vom Pestalozzianum. — Elektrisirmaschinen. — Erwerbungen. — Anzeigen.

Vom Pestalozzianum.

II. Statuten des Vereins für das Pestalozzianum in Zürich.

1. Zweck des Vereins ist Förderung des Pestalozzianums (der schweizerischen permanenten Schulausstellung) in Zürich.

2. Mitglied des Vereins ist jeder, der einen Jahresbeitrag von mindestens *zwei* Franken leistet. Beiträge von fünfzig Franken und mehr berechtigen zur Mitgliedschaft auf drei Jahre; falls der Geber es wünscht, werden solche grössere Beträge auf den Namen des Pestalozzianums kapitalisirt. Auch pädagogische Vereine können die Mitgliedschaft erwerben; Rechte und Pflichten werden von der Verwaltungskommission nach übereinstimmenden Grundsätzen festgestellt. Wer auf Jahresschluss nicht seinen Austritt aus dem Verein erklärt, wird auch für das folgende Jahr als Mitglied betrachtet.

3. Der Verein versammelt sich auf Einladung der Verwaltungskommission des Pestalozzianum regelmässigerweise jährlich einmal, zur Besprechung von Wünschen und Anregungen, sowie zur Vornahme der Wahlen für die durch die Statuten festgestellte Vertretung in die Verwaltungskommission.

III. Jahresbericht 1898.

Der Jahresbericht des Pestalozzianums über das Jahr 1898 ist soeben erschienen. Er berichtet in gedrängter Kürze. Trotzdem in das Berichtsjahr die Übersiedlung in den Wollenhof mit weitgreifenden Vorbereitungen und nachheriger Installation fiel, weisen die Zahlen aus den Geschäftsbüchern nur in wenigen Punkten einen Rückgang, in mehrern Fortschritt auf. Das Inventar der Sammlungen und der Bibliothek zeigt einen Zuwachs von 2192 Nummern (Bestand Ende 1898: 45,882). Das Archivbüreau zählt 20 wissenschaftliche und literar. Veröffentlichungen, 88 erledigte Ausleihaufträge und Auskunftsbegehren. Die Jahresrechnung schliesst bei Fr. 17,122. 34 Ausgaben und Fr. 15,851. 39 Einnahmen mit einem Passivsaldo von Fr. 1,270. 95. Der Fonds des Gesamtinstitutes ist durch mehrere Vergabungen von Fr. 7,139. 10 auf Fr. 10,327. 25 angewachsen, der Wert des Inventars auf Fr. 79,137. 90, das reine Vermögen auf Fr. 77,412. 30. Der Spezialfonds für das Pestalozzistübchen beträgt gegenwärtig Fr. 2,180. 71.

Exemplare des Berichtes können von Jedermann beim Büreau des Pestalozzianums bezogen werden.

An Beilagen für die Mitglieder sind dem Berichte beigegeben: Suppl. V des Bibliothekkataloges (von 1894) und Suppl. I zum Kataloge der Sammlungen (von 1897) und Suppl. I der Lehrmittel für Zeichnen und gewerbl. Berufsunterricht (von 1896).

Elektrisirmaschinen.

Eines der interessantesten Kapitel des naturkundlichen Unterrichts ist unstreitig die Lehre von der Elektrizität. Diese wunderbare Naturkraft hat, seitdem es dem Menschen gelungen, sie in seinen Dienst zu zwingen und damit Raum und Zeit zu überwinden, so ungeheure Bedeutung erlangt, dass ihrer Behandlung auch in der Volksschule immer mehr Zeit gewidmet werden muss. Immerhin kann es sich beim Schulunterricht um keinerlei wissenschaftliche Definitionen oder Berechnungen handeln, die Belehrungen müssen da vielmehr lediglich vom Experiment ausgehen und sich auf dasselbe stützen. Der einsichtige Lehrer wird zwar seinen Besprechungen in erster Linie und so viel wie möglich die Selbstbeobachtungen der Schüler, die sie aus eigenem Antrieb oder auf sein Geheiss neben der Schule gemacht haben, zu grunde legen. Allein auf dem Gebiete der Elektrizität reduziren sich diese Beobachtungen auf ein Minimum, da die vom Schüler zu beobachtenden Objekte ihm entweder nicht so leicht zugänglich oder dann so beschaffen sind, dass ihre Betrachtung nicht viel einträgt. Eine um so grössere Rolle spielt hier das *Experiment in der Schule;* es ist so zu sagen für den Schüler die einzige Quelle von Erfahrungen, auf welche gestützt er seine Urteile und Schlüsse bildet. Ob nun der Gedankengang des jugendlichen Geistes sich stets in richtigen Bahnen bewege, das hängt wesentlich von der Richtigkeit der Beobachtungen ab; es ist darum bei all diesen Schulversuchen die erste Aufgabe des Lehrers, dafür zu sorgen, dass der Schüler scharf und genau beobachte, d. h. mit andern Worten, dass er seine Sinne anstrenge und die naturkundliche Lektion nicht als eine blosse Unterhaltung oder Belustigung ansehe.

Damit dieser letzte Fall nicht eintrete, hüte man sich in erster Linie vor dem Zuviel und bedenke stets, dass es nicht Hauptaufgabe des naturkundlichen Unterrichtes in der Volksschule ist, dem Schüler möglichst viel Wissensstoff beizubringen, sondern dass ihm geübte Sinne, scharfe Beobachtungsgabe, Gewandtheit im Denken und Sprechen weit wertvoller sind. Sobald darum der naturwissenschaftliche Unterricht vom Boden der Anschauung sich entfernt, so artet er in ein blosses Gerede aus und verliert dadurch, auch wenn dieses Gerede noch so „interessant und nutzbringend“ scheint, seinen Hauptzweck aus den Augen. Das gilt ganz besonders auch vom Unterrichte in der sog. Naturgeschichte (Zoologie und Botanik); möchten es doch unsere modernen „biologischen“ Methodiker und alle die vielen, die sich heute so gern andern als Führer anbieten, nicht vergessen! Doch kehren wir zum Kapitel „Elektrizität“ zurück! Den Anfang im Unterricht wird man stets mit den elementarsten Versuchen über die Reibungselektrizität machen, es ist sogar empfehlenswert, diese Versuche der Behandlung des Magnetis vorauszuschicken. Die einfachsten Hülfsmittel (Hartgummi- und Glasstäbe, Reibzeug, elektrische Pendel) genügen, um dem Schüler die Erscheinungen der Anziehung und Abstossung, das Vorhandensein zweier elektrischer Zustände und das Verhalten guter und schlechter Leiter (absolute Leiter oder Nichtleiter gibt es nicht) klar zu machen.

An die Betrachtung dieser elementarsten elektrischen Erscheinungen schliessen sich einige Belehrungen über die Influenz an; es soll dem Schüler gezeigt werden, welchen Einfluss ein elektrischer Körper auf einen nahen unelektrischen ausübt. Hiezu ist neben den oben angeführten Hülfsmitteln noch ein gut isolirter, zilinderförmiger Metallkonduktor nötig, auf dessen unterer Seite an den Enden und in der Mitte je ein Paar leichter Korkkügelchen vermittelst leitender Leinenfaden aufgehängt ist. Die Versuche, die hier gemacht werden können, sind zu bekannt, als dass es uns einfallen könnte, sie aufzuzählen und zu beschreiben. Auf der Influenz beruht die Wirkung eines äusserst einfachen Apparates, der eine reichlicher fliessende Elektrizitätsquelle darstellt und darum als erste Elektrisirmaschine betrachtet werden kann. Es ist der 1762 von Wilke erfundene und 1777 von Volta verbesserte *Elektrophor*. Er ermöglicht es, die Leidnerflasche zu laden, dem Schüler den elektrischen Funken, sowie das Verhalten der Spitzen zu zeigen und im Anschluss an letzteres die Wirkung des Blitzableiters zu erklären. Damit wäre der Sache eigentlich ein Genüge getan; denn mehr braucht es in der Volksschule nicht, sie kann also mit sehr einfachen und leicht zu beschaffenden Hülfsmitteln auskommen.

Will man jedoch den Schüler noch intensiver mit dem Wesen der Elektrizität bekannt machen, so bedarf es dazu der Apparate, die grössere Elektrizitätsmengen liefern, der *Elektrisirmaschinen,* auf deren Anschaffung aber zahlreiche Schulen der verhältnismässig grossen Kosten wegen verzichten müssen. Wenn wir im folgenden die bekanntesten und verbreitetsten dieser Maschinen aufzählen und kurz beschreiben, so beabsich-

tigen wir dabei zugleich, auf einen Apparat aufmerksam zu machen, der wegen seiner Leistungsfähigkeit zur Anschaffung sehr empfohlen werden kann, um so mehr, als er infolge seines niedrigen Preises auch finanziell weniger gut situirten Schulen erreichbar ist.

Die Anzahl der Elektrisirmaschinen ist eine sehr grosse, sie lassen sich im allgemeinen in zwei Gruppen einteilen:

I. Reibungselektrisirmaschinen.

1. Die Maschine von *Winter*. Es ist die bekannteste und ehemals gebräuchlichste. Eine vermittelst einer Kurbel in Rotation versetzte Glasscheibe wird durch ein paar mit Kienmayerschem Amalgam bestrichene Lederkissen gerieben und positiv elektrisch gemacht. Von einem kugelförmigen Konduktor strömt negative Elektrizität durch Spitzen auf die Scheibe und neutralisirt deren positive Elektrizität; der Konduktor wird positiv elektrisch.

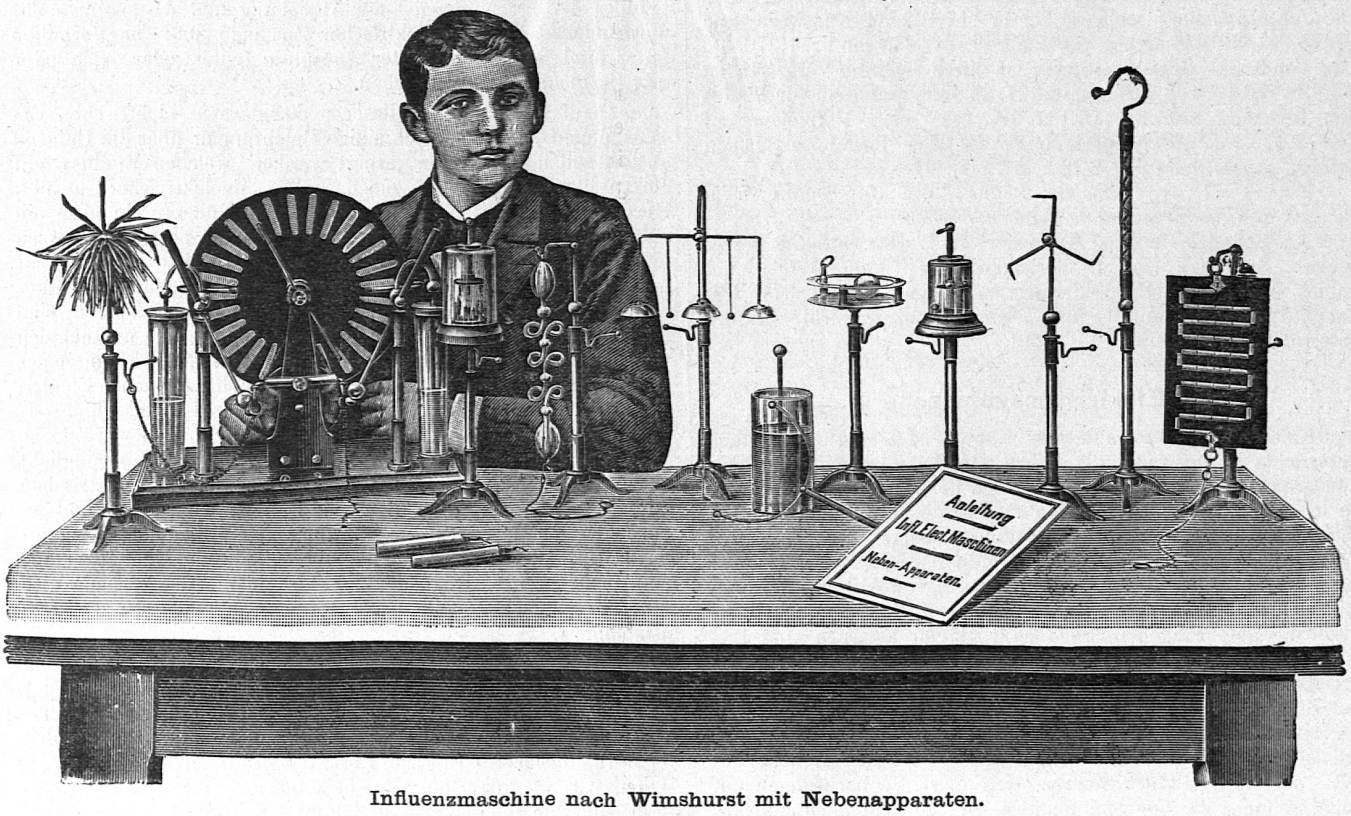
2. Die Maschine von *Ramsden*. Eine Glasscheibe wird zwischen zwei Paar amalgamirten Lederkissen, die mit der Erde leitend verbunden sind, gedreht und positiv elektrisch gemacht. Zwei zilinderförmige Messingkonduktoren biegen sich in gleicher Entfernung zwischen beiden Reibkissenpaaren um die Scheibe herum und tragen auf der der Glasscheibe zugekehrten Seite eine Reihe von Spitzen. Aus diesen strömt die negative Elektrizität der Konduktoren gegen die Scheibe, deren positive Elektrizität neutralisirend. Je nach einer Viertelsumdrehung gelangt ein neutralisirter Teil der Scheibe wieder zwischen die Kissen und wird aufs neue elektrisch gemacht. Die Konduktoren werden positiv elektrisch.

3. Die Hydroelektrisirmaschine von *Armstrong* (1845). Aus einem gut isolirten, von innen erwärmten Dampfkessel strömt Dampf von 7—10 Atmosphären Spannung durch enge Röhren aus und wird infolge der hiebei eintretenden Reibung positiv (der Kessel negativ) elektrisch. Diese Elektrizität nimmt ein mit Spitzen versehener Leiter auf und führt sie einem Konduktor zu. Die Maschine soll Funken hervorbringen, deren Länge 1 *m* übersteigt; für die Schule fällt sie selbstverständlich ausser Betracht.

II. Influenzelektrisirmaschinen.

1. Die Maschine von *Holtz* (1865). Eine gefirnisste Glasscheibe wird in lebhafte Umdrehung versetzt. Dicht neben ihr befindet sich eine feste Glasscheibe, die zwei ovale Öffnungen, Fenster, trägt. Über dem linken und unter dem rechten Fenster sind auf der Rückseite der Scheibe zwei Papierbelegungen angebracht, die in Spitzen auslaufen, welche ungefähr in der Mitte der Fenster in geringem Abstand von der beweglichen Scheibe endigen. Auf der andern Seite dieser letztern ruhen zwei Konduktoren auf kleinen Ebonit- oder Glassäulen und strecken gegen die Scheibe je eine Reihe von Spitzen. Durch die Kugeln der Konduktoren gehen bewegliche Messingstäbe, die am einen Ende eine Kugel (Elektrode), am andern einen Ebonitgriff tragen. Mit Hülfe dieser Handhaben können die Stäbe verschoben und die Elektrodenkugeln einander mehr oder weniger nahe gebracht werden.

Um die Maschine in Gang zu setzen, nähert man die beiden Elektroden bis zur Berührung, teilt hierauf einer der Papierbelegungen mit einer geriebenen Glas- oder Ebonitstange eine kleine Ladung mit, während man zugleich die bewegliche Scheibe rasch dreht. Sobald die Wirksamkeit der Maschine sich durch ein eigentümliches Sausen ankündigt, können die Elektrodenkugeln von einander entfernt werden, und zwischen ihnen entwickelt sich ein beständiger Funkenstrom. Zur Erklärung kann etwa folgendes gesagt werden: Hat man die eine Papierbelegung der festen Scheibe mit einem geriebenen Ebonitstab negativ elektrisch gemacht, so wirkt diese Elektrizität durch die bewegliche Scheibe hindurch influirend auf die gegenüberstehende Spitzenreihe des einen Konduktors, dessen negative Elektrizität gegen die Kugel treibend. Die positive Elektrizität dagegen strömt durch die Spitzen auf die rotirende Glasscheibe und wird von dieser fortgeführt, bis sie zur andern Papierbelegung gelangt, wo sie durch die Spitze einströmt, so dass diese Belegung positiv elektrisch wird. Da wiederholt sich nun das gleiche Spiel in umgekehrter Weise. Von der positiv elektrischen Belegung wird durch die rotirende Scheibe hindurch die positive Elektrizität des andern Konduktors in die Kugel getrieben und neutralisirt dann die negative Elektrizität des ersten Konduktors, da beide Kugeln einander berühren; die negative Elektrizität dagegen strömt durch die Spitzen auf die Scheibe über und wird von dieser zur ersten Papierbelegung getragen, deren negative Ladung verstärkend u. s. f. So steigert sich die Wirkung fortwährend, doch nur bis zu einem gewissen Maximum, das durch die Isolationsfähigkeit der rotirenden Scheibe bedingt ist.



Influenzmaschine nach Wimshurst mit Nebenapparaten.

Wenn man die beiden Elektrodenkugeln verbindet mit den innern Belegungen zweier Leidenerflaschen, deren äussere Belegungen mit der Erde in leitender Verbindung stehen, so wird dadurch die Spannung der Elektrizität wesentlich erhöht. Diese Leidnerflaschen sind gewöhnlich durch eine sog. Verstärkungsröhre ersetzt. Ein Übelstand haftet dieser bei trockener Kälte ausgezeichnet funktionirenden Maschine an, der gewiss schon manchem Lehrer Ärgernis bereitet hat: sie ist ungemein empfindlich gegen Feuchtigkeit und versagt daher sehr oft den Dienst. Fast ganz frei von diesem Übelstand ist der Apparat, auf den wir nun noch besonders aufmerksam machen wollen; es ist:

2. Die Maschine von *Wimshurst*. Sie ist eine sich selbst erregende Maschine, wie sie Töpler zuerst konstruirt hat. Zwei gleichgrosse Ebonitscheiben, deren äussere Seiten mit einer bestimmten Anzahl radial angeordneter Stanniolstreifen belegt sind (siehe Abbildung) rotiren in geringem Abstand von einander um dieselbe Axe in entgegengesetzter Richtung. Auf gut isolirenden Glassäulchen ruhen die beiden Konduktoren. Diese umfassen einerseits mit ihren Bügeln, welche je zwei gegeneinander gerichtete Spitzenreihen tragen, die beiden rotirenden Scheiben in der Höhe der Axe, anderseits tragen sie an Metallstäben die Elektrodenkugeln (je eine grössere und eine kleinere), die mit Ebonitgriffen einander genähert oder von einander entfernt werden können. An den Aussenseiten jeder Scheibe befindet sich noch ein Ausgleichs- oder Querkonduktor; beide sind zu der Horizontalen in einen Winkel von ungefähr 45° gestellt und bilden unter sich einen rechten Winkel. Diese Querkonduktoren tragen an ihren Enden Pinsel aus feinen Metalldrähten, welche die Stanniolbelege während der Rotation der Scheiben berühren.

Ist irgend ein Stanniolblättchen der vordern Scheibe zufällig etwas elektrisch, z. B. positiv, so erregt es in einem vorbeirotirenden Beleg der hintern Scheibe, der gerade mit dem Ausgleichskonduktor in Berührung steht, durch Influenz negative Elektrizität, während die positive durch den Ausgleichskonduktor zum diametral gegenüberliegenden Beleg geleitet wird. Bei fortgesetzter Drehung bleibt die elektrische Ladung der Belege bestehen; ihre Elektrizitäten wirken auf die durch den vordern Querkonduktor verbundenen Metallfolien der vordern Scheibe ein und so verstärkt sich die Ladung, die dann beim Durchgang der Belege durch die Bügel auf die Konduktoren übergeht. Werden die beiden Elektrodenkugeln von einander entfernt, so sammelt sich auf ihnen und in den mit ihnen verbundenen zwei Leidnerflaschen die Elektrizität, bis ihre Spannung gross genug ist, und sie sich unter dem Überspringen eines Funkens verbinden.

Wenn man die Maschine in Gang setzen will, so bringt man die beiden Elektrodenkugeln einander ganz nahe und entfernt sie nach und nach von einander, indem man zugleich die Scheiben rasch dreht. Die Funkenlänge, die erzielt werden kann, kommt dem Radius der Scheiben ungefähr gleich. Die positive Elektrode kann an einem scharfen Sausen, das sie bei horizontaler Stellung hören lässt, oder auch daran erkannt werden, dass eine Flamme von ihr abgestossen wird. Ist die Maschine im Gange, so wechselt sie die Pole nicht.

Ein beweglicher Knopf am Fussbrett des Apparates ermöglicht es, die Verbindung der beiden Leidnerflaschen aufzuheben und diese dadurch ausser Betrieb zu setzen; die Funkenstärke nimmt alsdann infolge geringerer Spannung der Elektrizität ab. Diese Maschine hat noch einen sog. Stromunterbrecher; bei kleinern Apparaten ist er auf zwei Ebonitsäulchen, bei grössern an einem Träger der Radaxe angebracht. In die Haken dieses Unterbrechers werden Metallketten eingehängt und dann die Elektrodenkugeln gedreht, bis von ihnen Funken zum Unterbrecher überspringen können oder bis sie diesen ganz berühren, wie es die Abbildung zeigt. Man kann also hier nach Belieben die Elektrizität leicht übertreten lassen oder in ihren Weg eine Funkenstrecke einschalten. Letzteres ist zum Gelingen gewisser Versuche geradezu notwendig.

Zur Maschine gehört eine grössere Zahl von Nebenapparaten, von denen die für die Schule empfehlenswertesten hier im Bilde dargestellt sind; fast alle lassen sich auf ein dreifüssiges, gut isolirtes Stativ aufpflanzen. Wir betrachten sie kurz der Reihe nach von links nach rechts gehend:

1. *Der Papierschirm.* Eine Kette verbindet den Stromunterbrecher, den die eine Elektrode berührt, mit dem Haken des Stativs, die andere wird abgeleitet. Die Abbildung zeigt diesen Apparat in Verbindung mit der Maschine.

2. *Der Rauchkondensirungsapparat.* Nachdem die beiden Räucherkerzchen angezündet sind, setzt man das Glas darüber. Schon nach wenigen Minuten erlöschen die Kerzen, der Raum aber ist mit Rauch gefüllt. Jetzt wird der Apparat mit den beiden Elektroden verbunden und die Maschine in Bewegung gesetzt. Der Rauch gerät in eine wirbelnde Bewegung und verschwindet rasch; nach und nach trübt sich das Glas, da der Rauch als klebrige Masse sich daran niederschlägt.

3. *Die Geisslersche Röhre.* Sie wird an den obern Haken des Stativs gehängt und an beiden Enden mit dem Unterbrecher verbunden. Die Einschaltung einer Funkenstrecke ist notwendig, auch muss das Zimmer dunkel gemacht werden, wenn eine schöne Lichterscheinung zutage treten soll.

4. *Das Glockenspiel.* Eine Kette verbindet die äussern Glocken mit der Maschine, eine andere die letztere mit der Erde, mit der auch die mittlere Glocke in Verbindung steht.

5. *Die Leidnerflasche mit Entlader.* Sie wird geladen, indem man die eine Elektrode ableitet und von der andern Funken auf den Knopf überspringen lässt.

6. *Der Kugellauf.* Eine saubere und möglichst trocken geriebene Glaskugel liegt auf einer vernickelten Platte innerhalb zweier Metallringe, die durch Hartgummi von einander isolirt sind. Die eine Elektrode wird mit dem Stativ, die andere mit dem Ring oben in Verbindung gebracht. Versetzt man nun die Maschine in langsame Bewegung, nachdem man beide Elektroden mit dem Unterbrecher in Berührung gebracht hat, um ein Überspringen von Funken zu verhindern, so wird die Kugel sich rasch im Kreise herumbewegen.

7. *Der Kugeltanz.* Die eine Elektrode ist mit dem Stativ, die andere mit dem Ring über der Glasglocke, welche gut trocken gerieben sein soll, verbunden.

8. *Das Flugrad.* Von dem einen Konduktor wird die Elektrizität auf das Stativ geleitet, der andere mit der Erde verbunden.

9. *Die Blitzröhre.* Die Maschine wird mit dem Stativ und dem Haken oben verbunden. Es ist wie bei der Geisslerschen Röhre die Einschaltung einer Funkenstrecke nötig. Der Versuch wird nur in einem dunkeln Raum hübsch ausfallen.

10. *Die Blitztafel.* Die Verbindung mit der Maschine entspricht ganz der der Geisslerschen Röhre. Die zahlreichen Funken lassen sich wegen der dunkeln Farbe der Tafel auch im hellen Zimmer sehen.

11. *Die Handhaben zum Elektrisiren* (sie liegen im Bilde vor der Maschine). Durch zwei Ketten werden sie mit den Haken des Unterbrechers verbunden und von einer Person in den Händen gehalten. Je grösser die Funkenstrecke zwischen Elektrodenkugel und Unterbrecher, desto stärker die Erschütterung. —

Wir legten bei dieser kurzen Aufzählung der Nebenapparate das Hauptgewicht auf ihre Verbindung mit der Maschine und verzichteten auf die Erklärung der Erscheinungen; es ist Sache des Schülers, die Vorgänge, welche er beobachtet, zu erklären und nur wenn er das tut, wird er aus diesen Experimenten Nutzen ziehen, im andern Falle sind sie reine Spielerei. Die Zahl der Nebenapparate ist mit vorstehender Reihe noch nicht erschöpft. Auf dem Bilde ist nicht dargestellt ein sehr interessanter Apparat für elektrische Hauchbilder, sowie ein Motor für Influenz-Elektrizität. Sodann lassen sich mit dieser Maschine auch noch Versuche mit den X-Strahlen (Photographiren, Durchleuchten) ausführen.

Der grosse Vorzug dieser Elektrisirmaschine besteht darin, dass sie, wie oben bereits angedeutet, von der Witterung sozusagen gar nicht abhängig ist. Immerhin ist es nötig, dass sie stets möglichst sauber und staubfrei gehalten werde, und dass besonders auch die Elektrodenkugeln immer in gutem Zustande seien. Zur Aufbewahrung eignet sich am besten ein dunkler und möglichst trockener Ort; Sonnen- oder Ofenwärme schadet der Maschine, weil durch sie die Scheiben gebogen werden und infolge dessen in ihrer Rotation gehemmt sind.

Der Schreiber dieser Zeilen hat seit einigen Jahren bei seinen Experimenten in der Schule sich dieser Wimshurst-

Maschine bedient, und sie hat den Dienst auch bei den ungünstigsten Witterungsverhältnissen nie versagt. Er kann darum aus Überzeugung die Maschine Schulen zur Anschaffung empfehlen. Ihr Preis ist in anbetracht der Leistungsfähigkeit ein sehr mässiger; er richtet sich nach der Grösse des Apparates und beträgt für

Nro. 55 Scheibendurchmesser 25 *cm* Fr. 46. 25
„ 56 „ „ 30 „ „ 67. 50.

Die Nebenapparate, deren Einzelpreis zwischen 2 und 6 Fr. liegt, können beliebig ausgewählt werden.

Ein Exemplar dieser Elektrisirmaschine ist im Pestalozzianum zur Einsicht aufgestellt.

Zum Schlusse mögen noch einige Werke Erwähnung finden, die dem Lehrer beim Studium der Elektrizität und auch beim Unterrichte gute Dienste leisten können:

Daniëls, Prof. Dr. M. Fr. Elektrizititität und Magnetismus. Deutsche Bearbeitung von Dr. A. Gockel. Freiburg i. U., 1899.

Grunmach, L. Die physikalischen Erscheinungen und Kräfte, ihre Erkenntnis und Verwertung im praktischen Leben. Leipzig, 1899.

Schurig, E. Die Elektrizität, für jedermann leichtverständlich dargestellt. Leipzig, 1896.

Tyndall, J. Vorträge über Elektrizität. Wien, 1884. *B.*

Erwerbungen des Pestalozzianums.

1899. Jan.—April.

I. Pädagogische Bibliothek und Pestalozzistübchen. (Schluss.)

(* Schenkungen)

Sutermeister, O., Humor in der deutschen Grammatik. Vortrag. Bern 1899.

*Tappolet, E., Wustmann und die Sprachwissenschaft. Zürich 1898.

Trunk, Hans, Eine Schulreise und was sie ergeben hat. Graz 1899.

*Wiget, Th., Über Volksbildung und Volkswohlfahrt. Vortrag. Trogen 1897.

Willy, R., Karl V. v. Bonstetten. Neujahrsblatt. Bern 1899.

Wisbacher, Franz, Gedichte. Zweite Auflage, Salzburg 1898.

Zimmerlin, Franz, Berichte des Stadtschreibers Ringier aus Zofingen 1798. Neujahrsblatt. Bern 1899.

*Zollinger, Fr., Bestrebungen auf dem Gebiete des gewerblichen Bildungswesens in Deutschland. Zürich 1898. (G.: Verf.)

*Zwingliana 1899, 1.

Pestalozzistübchen.

*Morf, H., Die erste staatliche Lehrerbildungsanstalt im Kanton Zürich. Winterthur 1899.

*Nidwalden vor hundert Jahren. Erinnerungsschrift. Stans 1898.

Poppe, R. und Schulze, O., Lienhard und Gertrud, für Schule und Volk bearbeitet. Halle 1896.

Bilder.

*Zwei Ansichten der Kirche von Gebenstorf. (G.: V. Tobler, Schiers.)

II. Sammlungen und Lehrmittel.[1])

Abteilung IV: Reliefs, Globen, Karten, Pläne.

Handkarte d. Kts. Zürich (neueste Karte f. d. Hand d. Schülers). Zürich, Kantonal. Lehrmittelverlag.

Abteilung V: Bilder, Tabellen- und Vorlagenwerke.

*Dauphin, der, auf d. Schlachtfelde v. St. Jakob a. d. Birs 1444. 1 Tafel. Zürich, Pol. Institut.

Glück, Planzeichnen-Vorlagen. 6 Blätter mit Erläuterungen. 2. Aufl. Stuttgart, Strecker.

Marschall, W., Bilderatlas z. Zoologie der nied. Tiere. Leipzig u. Wien, Bibliogr. Inst. 1899.

Abteilung VI: Lehr-, Hülfs- und Übungsbücher.

Baur, J., Winke betr. d. Gesangunterr. in d. Volksschule. 2. Aufl. Zürich, Liederbuchanstalt, 1896.

Evers, M., Deutsche Sprach- und Literaturgeschichte im Abriss. I. Teil: Deutsche Sprach- und Stilgeschichte. Berlin, Reuther, 1899.

*Frei, J., Latein. Übungsbuch f. Anfänger. 7. Aufl. Zürich, Höhr, 1887.

[1]) Diese Werke bleiben in den betreffenden Abteilungen des Ausstellungslokales und im Lesezimmer zur Einsicht aufgelegt.

*Frei, J., Latein. Schulgrammatik f. alle Klassen d. Gymnasiums. 7. Aufl. Zürich, Höhr, 1886.

— id. 8. Aufl., bearb. v. A. Surber, ib. 1891.

*Frei, J., Spillmann, E. und Surber, A., Aufgaben z. Übersetzen ins Lateinische. I. Abt. 2. Aufl. Zürich, Höhr, 1891.

*— — id. II. Abt. ib. 1884.

*— — id. III. Abt. ib. 1886.

Gauss, F. G. Fünfstell. logarithm. u. trigonometr. Tafeln. 32. Aufl. Halle a. S., Strien, 1890.

*Hentschel, E. u. Költzsch, A., Aufgaben z. Zifferrechnen. Ausgabe A. 4. Heft. 42. Aufl. Leipzig, Merseburger, 1895.

Herbst, W., Historisches Hülfsbuch f. d. obern Klassen d. Gymnasien u. Realschulen. 14. Aufl., besorgt v. O. Jäger. Wiesbaden, Kunzes Nachfolger, 1889.

Jakob, F. u. Spreng, J., Geschäftsaufsätze f. Volks-, Fortbildungs- u. Gewerbeschulen. 2. Aufl. Bern, Wyss, 1899.

Lày, W. A., Mineralienkunde u. Erdgeschichte. 2. Aufl. Karlsruhe, Nemnich, 1899.

— Tierkunde. 3. Aufl. ib. 1899.

*Meyer, J., Deutsches Sprachbuch f. höhere allemann. Volksschulen. 1. Kursus. Schaffhausen, Brodtmann, 1866.

Michel, F., Französ. Konjugation. Zürich, Selbstverlag, 1886.

Müller, O., Die Kunst d. Beredsamkeit. 3. Aufl. Wien, Hartleben.

Nager, Fr., Aufgaben im schriftl. Rechnen bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen. 11. Aufl. Altdorf, Huber, 1898.

Nitzelnadel, E., Leitfaden d. Schulhygieine f. Seminarien u. Lehrer. Leipzig, Deuticke, 1899.

Scheftlein, H., Genealogischer Schulatlas. Regensburg, Bauhof, 1899.

Schneider, F., Handbüchlein f. d. landwirtschaftl. Unterr. in Fortbildungsschulen. 1. Heft: Pflanzenbau. 2. Aufl. Bern, Ökonom. u. gemeinnütz. Gesellschaft, 1898.

Stiller, O., Leitfaden z. Wiederholung d. deutsch. Literaturgeschichte. 1.—4. Semester. 2. Aufl. Berlin, Oehmigke, 1899.

*Wetterwald, X., Aufgabensammlung f. d. schriftl. Rechnen an d. untern Realschule in Basel. I. u. II. Klasse. Basel, Birkhäuser, 1897.

— id. III. u. IV. Klasse. 2. Aufl. ib. 1898.

Winkler, F., Schreibschule f. d. Schulgebrauch und z. Selbstunterricht. Elberfeld, Baedeker, 1899.

Wollweber, F. G., Globuskunde z. Schulgebrauch u. Selbststudium. 3. Aufl. Freiburg i. B., Herder, 1899.

Abteilung VII: Schullokal, seine Umgebung und Ausrüstung.

Höpfner, Ausstattung u. Einrichtung d. Schulhäuser u. Schulräume nach d. Anforderungen d. Neuzeit. Berlin, Heymann, 1898.

Anzeigen des Pestalozzianums.

1. Informationsstelle.

Auf Anregung und Wunsch des Schweizerischen Lehrervereins haben der Lehrerverein Zürich und das Pestalozzianum die Aufgabe übernommen, Lehrern, Schulbehörden und allen, die sich für das Schulwesen der Stadt und des Kantons Zürich, sowie der Schweiz interessiren, soweit möglich, mit Auskunft an die Hand zu gehen. Zu diesem Zwecke sind eine Anzahl diesbezüglicher Schriften im Lesezimmer des *Pestalozzianums* zur Benützung aufgelegt; für weitere Informationen melde man sich im Bureau daselbst.

2. Spezialausstellung.

In der Abteilung für Modelle und Apparate sind Handarbeiten für Knaben ausgestellt: Erste Serie: Weidenrutenarbeiten. Zweite Serie: Leichte Hobelbankarbeiten.

3. Abgabe von Büchern.

Das Pestalozzianum ist im Falle, an *Schulmänner*, *Schulbehörden* und *Bibliotheken* zu reduzirten Preisen abzugeben:

1. *Schweizerische Schulstatistik*, bearbeitet von Dr. A. Huber. Acht Bände Fr. 18. — (statt Fr. 25. —).

2. *Recueil de monographies pédagogiques*, herausgegeben anlässlich der Genfer Landesausstellung 1896. Fr. 3. 50 (statt Fr. 7. 50).

3. *Dr. A. Huber, Jahrbuch des schweizerischen Unterrichtswesens 1895 und 1896.* Zürich, 1898. Fr. 5. — (statt Fr. 7. —).

Desselben Werkes neuester Jahrgang, 1897. Zürich 1899. Fr. 4. — (statt Fr. 5. —).